

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

162 (15.7.1908)

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:**  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag  
Buchdruckerei Sed & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktionen, Legte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weigmann; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Siegle in Karlsruhe.

## Zeppelin.

Dem „Vorwärts“ entnehmen wir die folgenden beachtenswerten Ausführungen: Der Erfolg Zeppelins hat mit einem Schlage die ganze Welt in Aufregung und Enthusiasmus versetzt. Man vergißt in dem begeisterten Rausche über den neuen gewaltigen Triumph des Menschengeistes ganz die Tatsache, daß das lenkbare Luftschiff des Grafen Zeppelin nicht ein Kulturwerkzeug, sondern ein Kriegsinstrument ist, eine Art Luftkreuzer. Man vergißt, daß die Bezwingung des Luftmeeres, die durch Zeppelin, wenn auch noch primitiv, so doch wenigstens in einem künftigen gewaltigen Erfolge verbürgenden Maße gelungen ist, daß die künftige Luftflotte, deren erstes Fahrzeug das Zeppelinsche Luftschiff darstellt, nicht Friedens-, Verkehrs- oder Fortschrittszwecken dient, sondern militärischen Aufgaben!

Und doch ist der Jubel der großen Masse nur zu verständlich. Seit je beneideten die Menschen den Vogel wegen der spielenden Beherrschung des unbegrenzten Reiches der Lüfte. Der moderne Mensch, der sich alle Naturkräfte dienstbar gemacht hat, dessen Riesenschiffe mit Fluggeschwindigkeit das Meer durchspülen, der meilenteils Schächte durch die Gebirge gestoben, um einen Schienenstrang an den anderen zu knüpfen, der mit der geheimnisvollen Kraft der Elektrizität in Sekundenbruchteilen das schifferte Wort über Ozeane hinweg tausende von Meilen weit sendet, dieser Allbewinger der Natur erschien hilflos an die Erdoberfläche gebannt, statt auf dem geradesten Wege durch die Lüfte die Entfernungen durchzuresen zu können. Denn der unlenkbare Luftballon war ja nur ein Mittel, sich vom Erdboden zu erheben. Einmal im freien Raume schwebend, war er ein Spiel der Winde, deren Strömungen ihn launisch vor sich her trieben. Erst die Erfindung des lenkbaren Ballons gibt dem Menschen die Möglichkeit, Weg und Ziel der Fahrt zu bestimmen. Allerdings ist das lenkbare Luftschiff noch immer ein ungefügiger, schwerer zu dirigierender Koloss. So brillant auch der Zeppelinsche Kiefernballon manövriert haben soll, so viel ist klar, daß er den Kampf gegen starke Luftströmungen, gegen heftigen Wind oder gar gegen Sturm nicht aufzunehmen vermag. Vielmehr scheinen die Recht zu haben, die die Lösung des Flugproblems nicht den lenkbaren Ballons, sondern den eigentlichen Flugmaschinen zuzuwenden, die ohne Ballon durch Luftschrauben, Flügel und Segelflächen gerade den Widerstand der Luft zum Fluge auszunutzen vermögen. Doch scheint die Lösung dieses Problems, namentlich sofern die gefahrlose Möglichkeit des Sichbewegens zu größerer Höhe in Frage kommt, noch in ziemlicher Ferne zu liegen.

Bei alledem ist die Erfindung Zeppelins ein Triumph des Menschengeistes. Und nur das eine muß Verwunderung erregen, daß die Menschheit unseres Maschinenzeitalters diesen Triumph so spät erlebt! Wer gerade das Schicksal Zeppelins zeigt uns, weshalb wir solange auf das lenkbare Luftschiff warten mußten. Zeppelin soll ja, wie die Zeitungen melden, einen minder glücklichen Vorgänger gehabt haben, der die Prinzipien seines starren Systems bereits für ein lenkbare Luftschiff nutzbar machen wollte. Aber dieser Vorgänger erlebte nicht den Sieg seiner Erfindung, weil es ihm an materiellen Mitteln zur Realisierung seiner Ideen fehlte. Graf Zeppelin war in der glücklichen Lage, über ein sehr bedeutendes Vermögen verfügen zu können, das er mit dem Wagemut seiner Sache sicheren Erfinders an die Ausführung seiner Ideen setzte. Nach manchem Fehlschlag gelang es ihm endlich, den Beweis für die Nichtigkeit seines Systems zu erbringen und jene beträchtlichen Mittel flüssig zu machen, die ihm den Bau seines neuen großen Luftschiffes ermöglichten. Wäre Zeppelin kein reicher Mann gewesen, so wäre auch dieser Fortschritt der Aeronautik noch nicht erreicht! Und ständen nicht militärische Interessen auf dem Spiel, so würde Zeppelin schwerlich jene Förderung erfahren haben, die ihm die Konstruktion seines zweiten kostspieligen Luftfahrzeuges möglich machte.

Eine geradezu ungeheuerliche Tatsache eigentlich ist es, daß man für ein Problem, das die ganze Kulturmenschenheit aufs lebhafteste interessieren sollte, bis jetzt so relativ unendlich geringfügige Mittel zur Verfügung gestellt hat. Ein paar mehr oder minder gut situierte Erfinder und Sportsleute, eine handvoll kapitalistischer Gönner — das ist alles, was sich bisher für die Luftschiffahrt

und das Flugproblem interessiert hat. Man vergleiche damit die ungeheuerlichen Summen, die alljährlich die sogenannten Kulturstaaten für den Militarismus ausgeben. Die Kosten dafür belaufen sich auf Milliarden! Und unzählige Milliarden sind verpulvert worden für eine Kolonialpolitik, von der nur eine winzige Zahl von Interessenten einen Vorteil zieht. Aber so lohnend auch die Aufgabe war, den Menschen endlich zum Beherrscher des Luftmeeres zu machen, so wenig reizte dieses Problem unseren Kapitalismus, solange das Problem eben nur ein kulturelles war, nicht aber auch Profit versprach oder unserem Militarismus neue Machtmittel in die Hand zu geben schienen. Erst als der Militarismus sich für den Bau von Luftkreuzerflotten zu interessieren begann, fanden die privaten Versuche materielle staatliche Unterstützung!

Nun hat man den Grafen Zeppelin zum Ehrenbürger gleich mehrerer Städte gemacht. Nun ist ihm gleich ein Ehrendoktor verliehen worden. Nun jubelt ihm alles zu, als ob seine Erfindung eine neue Ära der Menschheitsentwicklung einleite. Der Jubel ist, wie wir ausführten, psychologisch ja nur zu begreiflich, aber leider viel zu trübsüßig! Denn der Kapitalismus und sein Lieblingskind, der Militarismus, werden schon dafür sorgen, daß die Luftschiffahrt nicht in den Dienst der Kultur, sondern in den des massenmörderischen, kulturzerstörenden Militarismus gestellt wird. Man wird sogar alles aufbieten, um die Ausdehnung der Erfindung für andere als militärische Zwecke möglichst zu verhindern. Denn das freie Bagieren durch die Lüfte, wo man ja keine Schutzleute zu Fuß und zu Pferde postieren kann, müßte ja unserm Vorgesetztem und Militärstaat geradezu als die Lösung aller Bande frommer Untertanen erscheinen.

Schon die Entwicklung des Automobilismus beweist ja, wie wenig eine an sich glorreiche Erfindung der Masse des Volkes zugute kommt. Von den Motoromnibussen und Motorbroschüren der Großstädte abgesehen, dient der Automobilismus heute noch fast ausschließlich dem Sport der Reichen, die ebensolcher Ueberfluß an freier Zeit haben wie die fröndende Masse Mangel daran. Das Automobil ist gewiß ein wunderbares Verkehrsmittel. Statt dem Schienenstrang folgen zu müssen, kann der sich seiner bedienende Tourist und Reisende seinen Weg durch die landschaftlich reizvollsten Gegenden nehmen, kann halten, wo er will, kann alle Annehmlichkeiten dieser neuen Touristik nach Herzenslust auskosten. Aber was hat die große Masse des Volkes von dem Automobilomnibus? Nichts als den Staub und den Wengingestank, den die häufig im tollwütigen Tempo vorbeifutschierenden oberen Zehntausende den auf Schusters Rappen wandernden Nichtbesitzenden zurücklassen!

Noch weniger wird die Erfindung Zeppelins und seiner Nachfolger dem Volke selbst zugute kommen, solange das kapitalistische System die Herrschaft behauptet! Sie wird ein Mittel des Militarismus sein, sie wird bestenfalls ein Sport für die oberen Zehntausende werden! Das arbeitende Volk wird aber nach wie vor die Vögel um ihre Schwünge beneiden können.

## Deutsche Politik.

### Bayern und das preussische Reich.

Die bayerische Kammer war am letzten Samstag der Schanaplatz von bedeutungsvollen politischen Auseinandersetzungen, über die der offiziöse Telegraph mit auffallender Kürze berichtet hat. Gelegentlich der Beratung eines Antrags auf Bewilligung von 7 Millionen Mark zur Einführung des elektrischen Betriebs auf den bayerischen Staatsbahnen hatten unsere Genossen im bayerischen Landtag beantragt:

„Die Regierung zu ersuchen, mit aller Energie den etwa bestehenden Plänen des Reichsschatzsekretärs Sydow auf Einführung einer Abgabe auf Elektrizität und Gas entgegenzutreten und die Verwirklichung dieser die bayerische Volkswirtschaft schädigenden Maßnahmen mit aller Kraft zu verhindern.“

Genosse Adolf Müller, der diesen Antrag begründete, führte aus, daß für die Einführung der geplanten Elektrizitätsabgabe politische Beweggründe maßgebend gewesen seien. In dem Augenblick, in dem sich Bayern anschickt, ökonomisch und politisch einen bedeutenden Fortschritt zu erzielen, veruche man diesen Fortschritt durch eine skandalöse Abgabe zu verhindern. Zwei Fragen verdienten sofortige Beantwortung: Ist eine Elektrizitäts-

steuer geplant und hat der bayerische Finanzminister bei der provisorischen Konferenz in Berlin einer derartigen Abgabe seine vorläufige Zustimmung gegeben oder hat er gemäß dem Auftrage, der ihm seinerzeit im Ausschusse erteilt wurde, energisch Stellung dagegen genommen? Auch auf das Gesamtverhältnis des bayerischen Staats zum Reich und zur preussischen Vormacht kam Müller im Laufe seiner finanzpolitischen Ausführungen naturgemäß zu sprechen, und er mahnte die Regierung unter Hinweis auf die Döberitzer Kaiserrede, sich ihrer Aufgabe als Einberuferin des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten bewußt zu bleiben und eine unheilvolle Entwicklung der äußeren Politik nicht etwa wie ein unabänderliches Schicksal an sich herankommen zu lassen.

Auf diese Rede antwortete der Ministerpräsident von Podewils zunächst durch Verlesung einer offiziellen Erklärung, in der angeführt wird, daß die bayerische Regierung von den Plänen des Reichsschatzsekretärs nur in streng vertraulicher Weise Kenntnis erhalten habe, und daß sie daher nicht in der Lage sei, über diese Pläne, die noch gar nicht in Form einer Vorlage gebracht sind, sich zu äußern. Die Regierung werde an der Reichsfinanzreform bereitwillig mitarbeiten und dabei auch die Interessen Bayerns in keiner Weise außer acht lassen. Herr v. Podewils fügte dieser offiziellen Erklärung längere persönliche Ausführungen hinzu und sagte dabei u. a., der Gedanke, daß die Reichsregierung Bayern in seiner wirtschaftlichen Entwicklung hemmen wolle, sei unangehörlich und beleidigend. Wen diese Meinung des bayerischen Ministerpräsidenten trifft, das wird sich erst herausstellen, wenn die Öffentlichkeit über die steuerpolitischen Pläne der Reichsregierung Sicherheit erlangt haben wird. Eine Elektrizitätsabgabe, an sich schon eine Ungeheuerlichkeit, wird doppelt ungeheuerlich, wenn sie in dem Moment verhängt werden soll, in dem der zweitgrößte deutsche Bundesstaat mit erfreulichem Eifer daran geht, seine reichen Naturkräfte in Betriebskraft zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwandeln.

Sehr bemerkenswert war auch die Mitteilung des bayerischen Ministerpräsidenten, daß zurzeit Erwägungen darüber angestellt werden, um dem diplomatischen Ausschusse des Bundesrats künftig eine regelmäßige Betätigung zu ermöglichen und grundsätzlich zu sichern. Als Gegengewicht gegen die Luftsprünge des Absolutismus kann der diplomatische Ausschuss eine sehr nützliche Einrichtung werden, vorausgesetzt natürlich, daß die beteiligten Regierungen keine bloßen Wafallen und berufsmäßigen Jagader, sondern selbständige patriotische Körperschaften sind, die den Willen und die Meinung der hinter ihnen stehenden Bevölkerung in die Waagschale der Entscheidung werfen.

Die Berliner Presse, die doch von einem Ueberfluß parlamentarischer Verhandlungsberichte wahrhaftig nicht geplagt ist, hat die sehr interessanten Münchener Debatten nahezu einstimmig totgeschwiegen, desto lauter aber schimpfen die bayerischen Kreuze der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über die Sozialdemokratie, die „längst eingeschlimmerte partikularistische Neigungen“ wachrufe, aber damit „im Lande kein Echo“ finde, da „alle einsichtigen und deutsch gesinnten Bayern mit allen Fasern ihres Herzens am Reiche hängen“. Da nebenbei auch das „schwarzrote Kartell wieder an die Wand gemalt wird, dem „Einsicht“ und „deutsche Gesinnung“ natürlich abgeht, muß es scheinen, als ob es mit der Reichstreu der Bayern recht übel bestellt wäre. Denn auf die paar Schändlichen, die sich auch an der Zsar a la Saby frisieren und liberal für Hohenzollern schwärmen, kann man sich nicht verlassen.

Es handelt sich hier aber wieder bloß um das bekannte unsaubere Manöver, das einer bestimmten Art politischer Gesinnung und gerade der schwierigsten, das alleinige Musterrecht auf Deutschheit zuerkennen will. Der sogenannte Partikularismus unserer bayerischen Genossen ist kein Feind des deutschen Reiches noch des preussischen Volkes, sondern gründet sich allein auf die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, jeden Fußbreit der Reichsbergung auszunutzen, um eine Alleinherrschaft des märkischen und pommerschen Landadels im ganzen deutschen Reiche zu verhindern. Es kann zudem weder dem Ansehen des bayerischen Staates noch dem des Reiches schaden, wenn Fragen der großen Politik während der sommerlichen Schonzeit des norddeutschen Parlamentarismus in München eine Tribüne finden, auf der sie mit Ernst und Sachkenntnis besprochen werden. Trotz offiziöser Totschweigeversuche und nationalliberaler Volterzenen wird es sich die Sozialdemokratie der süddeutschen Landtage auch künftig nicht nehmen lassen, darüber zu wachen, daß die im Süden sich regenden Ansätze eines konstitutionell-demokratischen Staatslebens nicht von der Brutalität des nordischen Dreiklassenabsolutismus unterdrückt werden. Dafür verdient sie den Dank des preussischen Volkes noch viel mehr als den der Bayern oder der Württemberg.

Seite 5.  
Theater  
Karlsruhe.  
14. Juli 1908  
Studenten  
Martin  
Gastspiel  
Hoftheater  
Westfälische  
Marx  
Billion  
Büchlein

Das steigende Einkommen eines Landesherrn.

Durch einen Entscheid des seinerzeitigen Kgl. Sächsischen Obergerichts in Dresden ist dem Herzog von Sachsen-Meiningen die Hälfte des Einkommens, aus Domänen und Forsten überwiesen worden, die andere Hälfte fließt in die Staatskasse. Im Jahre 1871 betrug der Anteil des Herzogs an diesen Einnahmen 35 000 Gulden rheinisch = 58 200 M. Dieser Anteil stieg im Jahre 1906 auf 804 956,80 M. Zu dieser enormen Steigerung haben die Zölle ganz wesentlich beigetragen. Das Einkommen der Meiningener Arbeiter ist in dieser Zeit zwar auch ein wenig gestiegen, das Mehr ist aber durch die erhöhten Kosten des Lebensunterhaltes mehr als ausgeglichen worden.

Außerdem bezahlt das Land noch eine Zivilliste in Höhe von 894 286 M. jährlich. Für diese Entschädigung von 1 999 242 M. muß der Herzog 270 000 Seelen regieren.

Unsere Zukunft vom Wasser in die Luft verlegt?

Kaum steht fest, daß die Erfindung des Zeppelinschen lenkbaren Ballons einigermaßen günstige Resultate zeigt, so melden sich auch die Militärbehörden mit neuen Forderungen: es wird bereits angekündigt, daß eine bedeutende Erweiterung des bisherigen Luftschifferkorps bevorstehe. Dabei steht noch nicht einmal fest, ob die Verwendbarkeit der Zeppelinschen Erfindung für militärische Zwecke angebracht ist. Eher scheint das Gegenteil der Fall zu sein. So meint Major v. Parzeval, daß der Zeppelin-Ballon schon Unsummen erfordere für seine Herstellung, abgesehen von den Kosten für die Gasfüllung. Auch sei nach dem jetzigen Stand der Dinge ein kleiner Zeppelin-Ballon gar nicht denkbar. Noch schärfer wendet sich aber Kref, der Erfinder der Luftschraube und des Drachensfliegers, bei Anerkennung des Geschaffenen, doch gegen die militärische Verwendung dieses Ballons, da er nach dieser Richtung keinen praktischen Wert habe. Dieser Sachverständige meint:

„Das Heintze Explosionsgeschloß, von Feindeshand geschleudert aus dem sicheren Drachensflieger, der den Kolos umschlingt, vermag ein Wert, das eine halbe Million kostet, im Nu zu vernichten. Tagelang können die Drachensflieger sich noch nicht in der Luft erhalten, aber so viel Kraft haben sie schon, um sich zu erheben und blitzschnell — sie haben die doppelte Geschwindigkeit des Luftschiffes — den Kampf gegen den Kolos aufzunehmen und rasch zu beenden. Auf dem Festlande aber ist der gebrauchliche „Zeppelin“ gar nicht denkbar. Ein Landen ist schon schwierig. Ein Windhauch kann diese Aluminiumhülle vernichten, wenn sie nicht im sicheren Port ihrer teuren Ballonhalle steht.“

Die Zukunft wird ja lehren, nach welcher Richtung die Entwicklung gehen wird.

Eine Automobilstraße für den kaiserlichen Automobilklub. Der Magistrat in Frankfurt a. M. hat der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt, daß zum Bau und Betrieb einer Automobilverkehrs- und Übungsstraße eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet werden soll, und beantragt, daß die Stadt sich an dem Unternehmen mit 750 000 M. Anteilsscheinen beteilige und die Bürgerschaft für eine von der Gesellschaft aufzunehmende Obligationsschuld in Höhe von 1 750 000 M. übernehme, unter der Bedingung, daß die Automobilindustrie, der Kommunalverband Wiesbaden, der kaiserliche Automobilklub, die Kreisoberämter und Klüngen gleichfalls Anteilsscheine in entsprechender Höhe übernehmen.

Ausland.

Amerika.

Die Krisis. Lange schon hatten Einsichtige von einer drohenden Krisis in den Vereinigten Staaten gesprochen, ohne mehr als taube Ohren zu finden, bis ihnen dann die Ereignisse des vorigen Herbstes recht gaben. Neben der allgemeinen Spekulationsjucht und den verbrecherischen Manipulationen von Finanzleuten, lag die Hauptursache der Krisis, nach der Ansicht Otto Sallands (Dokumente des Fortschritts) in der Geldknappheit und den dar-

Die Mutter.

Sozialer Roman von Magim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Hefz. (Nachdruck verb.)

13) (Fortsetzung.)
„Ich muß bei dir Hausfuchung halten... Alte, aufgestanden! Wer ist dort?“ fragte er ins Zimmer blickend und schritt hastig zur Tür.
„Wie heißen Sie?“ ertönte seine Stimme von dorther.
Aus dem Flur traten zwei Polizeizeugen, der alte Gieser Dwerjakow und sein Mieter, der Heizer Njbin, ein stämmiger, schwarzer Bauer. Er sagte mit tiefer, lauter Stimme:
„Guten Tag, Nikolai!“
„Sie Heibete sich an und sagte, um sich Mut zu machen, leise:
„Was ist denn das!... Kommen mitten in der Nacht, wenn die Leute schon schlafen!...“
Es war eng im Zimmer und noch sonderbar nach Stiefelwische. Zwei Gendarmen und der Polizeileutnant der Vorstadt, Njbin, nahmen, mit den Füßen laut trappelnd, die Bücher vom Regal und legten sie auf einem Tisch vor ihrem Vorgesetzten zusammen. Die beiden anderen schlugen mit der Faust gegen die Wand, saßen unter die Stühle, einer Kletterte ungeschickt auf den Ofen. Der Kleinrusse und Wjessowitschitow standen dicht beieinander in der Ecke. Nikolais podennarbiges Gesicht bedeckte sich mit roten Flecken, seine kleinen Augen unverwandt den Hauptmann an. Der Kleinrusse druchte seinen Schnurrbart, und als die Mutter ins Zimmer trat, nickte er ihr freundlich zu.
Sie bemühte sich, ihre Furcht zu unterdrücken und bewegte sich nicht seitwärts wie sonst, sondern geradeaus, mit der Brust vorwärts — das gab ihrer Gestalt einen komischen, wichtigtuersigen Anstrich. Sie trat fest auf, und ihre Brauen zitterten. Der Offizier ergriff mit seinen zarten weißen Fingern schnell die Bücher, blätterte sie durch, schüttelte sie und schleuderte sie mit einer geschickten Handbewegung beiseite. Bisweilen kratzte ein Buch weich auf den Fußboden. Alle schwiegen. Man hörte nur das schwere Schnauben der schweigenden Gendarmen, Sporenklirren und bisweilen die leise Frage:
„Hier schon nachgesehen?“

aus resultierenden schlechten Kreditverhältnissen. Europa hatte Anfang 1907, durch die Geldknappheit im eigenen Kontinent und durch den russisch-japanischen Krieg ebenfalls in die Enge getrieben, seine in Amerika liegenden Gelder möglichst zurückgezogen und gewährte nur gegen sehr hohe Zinsen neue Darlehen. Die Krisis ist aber durchaus noch nicht beendet, da vor den Wahlen im Spätherbst, deren Ausgang man noch nicht vorhersehen kann, und die auf die finanzielle Lage des Landes einen wesentlichen Einfluß haben, weder Bankiers noch Industrielle viel Unternehmungsgelbst zeigen. Alle Industrien gehen schlecht und die Zahl der entlassenen Arbeiter läuft in die Hunderttausende. Dabei arbeiten noch sehr viele Betriebe mit verkürzter Arbeitszeit und beträchtlicher Lohnreduktion. Eine Illustration zur Geschäftslage bieten die Eisenbahnen, die durchaus nicht immer eine sichere Kapitalanlage bedeuten, wie man in Europa annimmt; gegenwärtig stehen 320 000 Güterwagen und 8000 Lokomotiven unbeschäftigt in den Remisen; es liegen also ungefähr 400 Millionen Dollar Kapital unverzinst brach. Im Januar haben 39 Bankgesellschaften mit 61 566 435 Dollar Verbindlichkeiten die Zahlung eingestellt, gegen drei Etablissements im Vorjahre und 1949 an der Kommerzbank in New York. Die Bankerotte haben in demselben Monat stattgefunden gegen 600 im Vorjahre. Einige hunderttausend Arbeiter sind zwar in die Heimat zurückgekehrt, aber die Zahl der Arbeitslosen in New York beträgt immer noch 200 000, wovon 30 000 auch obdachlos sind. Die Privatwohlthätigkeit genügt da natürlich nicht und von Staats wegen wird so gut wie nichts getan. Es existiert ein einziges Obdach mit 350 Betten. Wer mehr als dreimal da seine Zuflucht sucht, wird vor den Richter gebracht und auf Monate als Vagabund eingesperrt. Da aber sogar die Unterkunft im Korrekthaus sehr gesucht war, wird nur noch amerikanischen Bürgern das Glück zuteil, auf Monate wenigstens vor der bittersten Not geschützt zu sein. Salland ist der Ansicht, daß die Arbeiter selber einen großen Teil der Schuld an diesen Zuständen tragen, da sie das Recht der Stimmenabgabe nicht zu benutzen verstehen. So bewundernswert zäh die Leute sind, wenn es sich darum handelt, einen Lohnkampf auszufechten, so gedankenlos geben sie ihre Stimmen den Vertretern des Kapitalismus, so blind folgen sie den „Politikern“ aus den Reihen der Gewerkschaften, die sich so viel wie möglich gegen das Eindringen des Sozialismus wehren. Amerika hat, wie Carnegie sagt, das miserabelste Vandalentum der Welt und die dürtigste soziale Gesetzgebung. Es wäre an der Zeit, daß der Arbeiter selbst, der doch in dem Recht der Stimmenabgabe eine starke Waffe hat, dafür sorgte, daß die Leitung des Staates in die Hände von Leuten gelange, die in seinem Interesse wirken.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

(104. Sitzung.)

Karlsruhe, 14. Juli.

Präsident Fehrenbach eröffnete nach 4 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister Schr. v. Marschall und Regierungskommissäre.
Abg. Bühner (Zentr.) berichtete über den vom Zentrum eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die teilweise Aufhebung des Gesetzes vom 19. Februar 1874, die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine betr. Es handelt sich um die Paragraphen 16b und 16c, welche folgenden Wortlaut haben:
„Geistliche, welche kirchliche Straf- und Zuchtmittel verhängen oder verkünden, geistliche Versprechungen oder Drohungen anwenden: a) um zur Unterlassung einer Handlung zu bestimmen, zu welcher die Staatsgesetze oder die von der Obrigkeit innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit erlassenen Anordnungen verpflichten, b) um die Ausübung oder Nichtausübung öffentlicher Wahl- und Stimmrechte in bestimmter Richtung herbeizuführen, werden mit Geldstrafen von 60 bis 600 M., in schweren Fällen oder in wiederholten Fällen bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Gleiche Strafen treffen Geistliche, welche kirchliche Straf- oder Zuchtmittel verhängen oder verkünden, wegen der Vornahme von Handlungen, zu denen die Staatsgesetze oder Anordnungen der zuständigen

Obrigkeit verpflichten, oder wegen der in einer bestimmten Richtung erfolgten Ausübung oder Nichtausübung öffentlicher Wahl- oder Stimmrechte. § 16c: Geistliche, welche aus Anlaß öffentlicher Wahlen ihre kirchliche Autorität anwenden, um auf die Wahlberechtigten in einer bestimmten Parteirichtung einzuwirken, werden an Geld von 60—600 M. bestraft. Die Sonderkommission beantragt, dem § 16b folgende Fassung zu geben: 1. Geistliche, welche kirchliche Straf- oder Zuchtmittel androhen, verhängen oder verkünden, um die Ausübung oder Nichtausübung öffentlicher Wahl- oder Stimmrechte in bestimmter Richtung herbeizuführen, werden mit Geldstrafen von 60—600 M., in schwereren Fällen mit Geldstrafen bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. 2. Der § 16c des genannten Gesetzes wird aufgehoben.

Abg. Schmidt (B. d. L.) erklärte, dem Kommissionsantrag zuzustimmen.

Abg. Bing (natl.) verbreitete sich über die Kanzelparagraphen im allgemeinen und betrat den Standpunkt, daß der Staat die Verpflichtung habe, dafür zu sorgen, daß die bürgerliche Freiheit, die Freiheit der Gläubigen in weltlicher Beziehung nicht beeinträchtigt werde durch die geistliche Autorität. Deshalb vertrete er die Aufrechterhaltung des § 16b in seinem ersten Abfatz, denn es erscheine gerechtfertigt, daß durch eine solche Bestimmung dem Mißbrauch der Geistlichen entgegenge wirkt werde. Der § 16c sei schon aus rein juristischen Gründen zu beseitigen. Die jetzigen Bestimmungen enthielten wenigstens eine Warnung, daß Geistliche nicht mit Mitteln in den Wahlkampf ziehen, die schon vor der Moral nicht bestehen könnten. An dem Liberalismus solle es nicht fehlen, dahin zu wirken, wo es gilt, den konfessionellen Frieden zu heben und zu pflegen, den Kampf da zu führen, wo er geführt werden müsse. Soweit aber, wie die Regierung in der Kommission, die sich einer vollständigen Aufhebung geneigt zeigt, gehe er nicht.

Abg. Zehner (Zentr.) hätte es für richtiger gehalten, wenn das ganze Gesetz, § 16b und § 16c, aufgehoben worden wäre, doch könne er heute namens des Zentrums erklären, daß das selbe den Kommissionsanträgen zustimme und auf frühere Anträge nicht zurückkomme. Auf die alte Kulturkampfszeit und ihre Würdigung wolle er heute des Friedens willen nicht eingehen.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Die historischen Ausführungen des Herrn Abg. Dr. Bing können offenbar als eine Mißgunstannonade aufgefaßt werden. Wir Sozialdemokraten wollen keinen Kulturkampf; wir kämpfen für die Kultur ohne die Machtmittel des Staates und wir lassen uns darin auch nicht dadurch irre machen, daß das Zentrum unserer Partei gegenüber nicht das gleiche Recht geltend läßt. In der Kommission waren wir bereit, die ganzen Paragraphen aufzuheben, allein das Zentrum hat uns im Stich gelassen. (Heiterkeit, Zuruf des Abg. Zehner: Aus Dankbarkeit.) Ich habe nie an den Gefühlen der Dankbarkeit des Herrn Abg. Zehner gezweifelt und ich möchte nur wünschen, daß seine Dankbarkeit zurückwirkt. Vielleicht wird dann das Zentrum und speziell der Abg. Dr. Zehner eine andere Haltung einnehmen, wenn wir wieder über die Zulassung des Verkaufs sozialdemokratischer Zeitungen an den Bahnhöfen sprechen. (Heiterkeit und sehr gut!) Den Anisimibrauch der Geistlichen als politischen Zweck bekämpft man am besten durch die Aufklärung des Volkes, durch Befreiung der Religion der Kirche und Verwendung der freierwerbenden Mittel zur Förderung der Volksschule. Wir werden für den Kommissionsantrag stimmen. (Bravo links.)

Abg. Dr. Heimbürger (Dem.) trat für die Kommissionsanträge ein, hätte es aber nicht für geboten gehalten, das ganze Gesetz aufzuheben.

Das Gesetz wird sodann einstimmig angenommen. Danach erfolgt die Fortsetzung des Eisenbahnbaubudgets für Lokomotiven werden eingestellt: 1. Teilforderung 4 127 000 M., für Personenzüge, 2. Teilforderung 5 830 000 M. Das Haus stimmt dem Vorschlag des Präsidenten zu, daß Abg. Welzer hier die Interpellation begründet, ob es der Regierung bekannt sei, daß bei der Waggonfabrik Rajast eine große Anzahl von Arbeitern infolge Mangels von Aufträgen gekündigt worden ist? Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu treffen, um diesem Uebelstand abzuwehren?

Abg. Franz (natl.) teilte mit, daß die Rajastter Waggonfabrik der Generaldirektion habe erklären müssen, daß sie zu den gebotenen Preisen die Wagen nicht herstellen könne und

Der Offizier erhob die Hand, drohte Wjessowitschitow mit dem kleinen Finger und sagte:

„Du, paß auf!...“

Er hoberte in seinen Papieren. Von der Straße blidte die helle Mondnacht mit starrem Auge ins Fenster. Vor dem Fenster ging jemand langsam auf und ab, der Säcke knirschte.

„Nachobta, bist du wegen politischer Verbrechen schon in Untersuchung gewesen?“ fragte der Offizier.

„Ja, in Koflow und in Saratow... Aber die Gendarmen haben mich dort „Sie“ genannt...“

Der Offizier blinzelte mit dem rechten Auge, rieb es und meinte, seine kleinen Zähne zeigend:

„Ist Ihnen — ich sage Ihnen — bekannt, welche frechen Burschen in der Fabrik die verbrecherischen Auftritte und Bücher verbreiteten?“

Der Kleinrusse schaukelte auf seinen Beinen und wollte mit breitem Lächeln etwas sagen, aber wieder klang in verhaltenem Zorn Nikolais Stimme:

„Freche Burschen sehen wir hier zum erstenmale...“

Dann herrschte Schweigen; alle blieben einen Augenblick unbeweglich.

Die Schranke im Gesicht der Mutter wurde blaß, und ihre rechte Braue glitt in die Höhe. Njbins schwarzer Bart zitterte sonderbar, sein Blick war zu Boden gesenkt.

„Führt das Vieh hinaus!“ sagte der Offizier.

Zwei Gendarmen saßen Nikolai unter die Arme und stießen ihn roh in die Knie. Dort machte er Halt, stemmte die Füße gegen den Boden und rief:

„Halt... Ich will mich ankleiden!“

Vom Hofe erschien der Polizeileutnant und sagte:

„Ist nichts da, haben alles nachgesehen!“

„Nun, natürlich!“ rief der Hauptmann lächelnd. „Das habe ich ja gewußt! Der Kerl ist ein schlauer Fuchs... Natürlich!“

Als die Mutter seine schwache, zitternde, spröde Stimme hörte und voll Furcht in sein gelbes Gesicht blidte, fühlte sie, daß dieser Mann ihr Feind, ihr unverföhlicher Feind voll Menschenverachtung sei. Sie hatte auch früher wenig solche Leute gesehen und jetzt fast vergessen, daß sie existierten.

(Fortsetzung folgt.)

daß sie genügt sei, in den nächsten Tagen über hundert Arbeiter zu entlassen. Das schädige nicht allein die Waggonfabrik, sondern auch die Stadt Rastatt. Der Redner verlas ein Schreiben des Direktors Cortelino an die beiden badischen Waggonfabriken, in dem mitgeteilt wird, daß die Generaldirektion nicht in der Lage sei, Arbeiten zu bestellen; in Rußland würde billiger geliefert. Er, Redner, möchte dem Direktor raten, nach Rußland zu gehen und sich seinen Gehalt dort auszahlen zu lassen. Man kann der Fabrik nicht zumuten, ihr Geld zuzugewinnen, während unser schönes Geld in das Ausland gehe. Er möchte der Regierung vorschlagen, ihre Steuern auch von auswärts zu beziehen. Die Waggonfabrik bezahle die Arbeiter anständig; wenn die Regierung aber mithilfe, Lohnrücker zu treiben, dann dürfe sie sich nicht wundern, wenn der Patriotismus im badischen Land in die Grube gehe. Ein Direktor der Generaldirektion, der in der ganzen Welt nach billigen Angeboten herumreist, habe mehr Gewicht, als die zweite Kammer. Da können wir ja zu Haus bleiben und Besseres tun, als hier unsere Gesundheit auf das Spiel setzen. (Beifall.)

Abg. Welsch (Zentr.) begründete in Kürze die eben zitierte Interpellation. Minister v. Marschall: Der Regierung sei durch die Zeichnungen von der Kündigung der Arbeiter Kenntnis geworden. Die Vergebung einer großen Anzahl der vorgesehenen noch nicht genehmigten Wagen sei schon seit längerer Zeit eingeleitet worden, doch habe eine Einigung noch nicht erzielt werden können. Die Regierung werde nach wie vor bemüht sein, die badischen Fabriken zu berücksichtigen, wenn die Preisstellung gegenüber der auswärtigen Konkurrenz eine angemessene sei. Unmöglich sei, außerbadische Fabriken ganz auszuschließen, um so weniger als dieselben, wie z. B. die Gotthard bei einzelnen Wagenleistungen bis zu 70 Prozent billiger arbeite. Er hoffe aber, daß die im Gang befindlichen Verhandlungen zu einer Verständigung führen werden, so daß die Arbeiterentlassung nur eine vorübergehende sein dürfte.

Gef. Rat Roth wies die persönlichen Angriffe des Abg. Franz auf einzelne Direktoren der Verwaltung zurück. Abg. Schmidt-Karlsruhe (Zentr.) stellte fest, daß der Grund der Entlassung der Rastatter Arbeiter darin zu suchen sei, daß die Regierung den größten Teil der Lieferungen nach auswärts verbe.

Abg. Pfeiffle (Soz.) betonte, daß Preußen und andere Staaten niemals in Baden arbeiten lassen würden, wenn es sei, daß Baden mit seinen Lieferungen nach auswärts gehe. Abg. Kofb (Soz.): Eine Preisdifferenz von 10 und 70 Prozent, wie sie von der Gotthard Fabrik angeboten, sei geradezu unerhörte. Die Lohnrücker werde von derselben geradezu systematisch betrieben. Wenn die Regierung von dem Einfluß der Syndikate gesprochen, so möchte er doch betonen, daß das Syndikat oft Fabriken, die dem Syndikat auch angehörten, benütze, um Konkurrenzfabriken unmöglich zu machen. Der Staat dürfe aber niemals Firmen berücksichtigen, die Schmutzkonkurrenz betreiben. Auch Syndikatsmänner dürfe man nicht unterstützen.

Abg. Wittum (natl.) bedauerte, daß der Generaldirektor heute in einem Tone geantwortet habe, den man an ihm sonst nicht gewöhnt. Wenn sein Nachbar Franz in Erregung gekommen, so sei das wohl entschuldbar, denn es habe sich um die Interessen seiner Vaterstadt gehandelt, um Beschwerden, daß die Interessen der badischen Industrie nicht genügend gefördert würden. Er betone hierzu, daß z. B. Württemberg nichts von auswärts beziehe, was im eigenen Lande geliefert werden könnte. Die von Abg. Kofb schon angeordnete Syndikatspolitik in Sachen der Gotthard Fabrikpreise sei nicht von der Hand zu weisen, denn solche Mandate seien leider an der Tagesordnung, um eine unheimliche Konkurrenz zu besitzigen. Eine Preisdifferenz von bis zu 75 Proz. sei geradezu ausgeschlossen, sei undenkbar. Auch was man heute über das Verhalten einzelner Beamten gehört, möge peinlich sein, aber leider nicht ungerechtfertigt und man kann es nur billigen, wenn das ein Abgeordneter einmütig und unerschrocken selbst sage und es nicht einem Sozialdemokraten überlasse.

Abg. Fröhlich (Zentr.) stellte den Antrag auf Zurückweisung der Resolution, um die verschiedenen heute angeführten Fragen eingehend erörtern zu können. Ueber diesen Antrag entsteht eine lange Debatte, in der der Minister v. Marschall gegen die Zurückweisung spricht. Die Regierung erkläre sich bereit, den badischen Fabriken Arbeit zuzumessen zu lassen und zwar so schnell wie möglich. Auch die Eisenbahnverwaltung möchte dazu beitragen, daß die erfolgten Arbeiterentlassungen zurückgenommen und die angekündigten nicht zur Ausführung gelangen. Ein Monopol für die badischen Fabriken wolle die Regierung aber nicht schaffen.

Abg. Wirsener (Zentr.) befürwortete die Zurückweisung im Interesse der konstitutionellen Rechte, die die Kammer zu wahren habe.

Abg. Vogel (Zentr.) sprach sich für die Kommissionsanträge aus unter der Voraussetzung, daß die Regierung die badischen

### Theater und Musik.

#### Stadtgärtentheater in Karlsruhe.

„Bettlerstudent“. Als angenehme Unterbrechung der „Walgertraumkampagne“ erzeute gestern Abend die Aufführung des „Bettlerstudenten“. Sie war gut vorbereitet, spielte sich im richtigen Operettentempo ab, hatte nur im Rhythmus, namentlich im Orchester, etwas mehr Betonung übertragen können. Fr. Jovanovic war eine Laura, wie sie das Stadtgärtentheater wohl noch selten, man darf sagen, noch nie gesehen hat. Die Künstlerin zeigte auch gestern wieder, daß sie jungen gelernt hat. Im Spiel fällt die geschmackvolle Reserve und vornehme Haltung auf. Aussehen, Erscheinung und Toiletten waren überaus glücklich. Auch die Bronislawa des Fr. Friedl war darf derjenigen ihrer lehrjährigen Vorgängerin vorgezogen werden. Herr Becker als Oberdorf war vorzüglich, seine höchst aktuellen Verse auf den Refrain „Schwamm drüber“ erregten stürmische Heiterkeit. Viel belacht wurden desgleichen die mehr oder weniger antiquierten, aber immer noch schlagkräftigen Aulauer des sächsischen Invaliden Euterich (Herr Grotzmann). Die beiden Studenten gaben die Herren Gerold und Gafner. Bei letzterem ist die stimmliche Indisposition immer noch nicht ganz behoben, doch kam das große Duett: „Ich seh' den Fall“ mit Fr. Jovanovic zu glänzender Wirkung. Fr. Richter als Gräfin Nabalsta ist vom vergangenen Jahr her in guter Erinnerung. Die Vorstellung leitete Herr Riedner, für die Regie zeichnete Herr Fischer. Das Haus war auf allen Plätzen sehr stark besucht. Das Publikum schien von der Aufführung befriedigt zu sein.

Fabriken berücksichtigt, wenn die Preise derselben nicht ungerrechtigt seien.

Darnach wurde die angefochtene Position an die Kommission zurückverwiesen, die übrigen Positionen debattelos genehmigt und sodann die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 4 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung.

### Badische Politik.

#### In der Beamtungskommission

wurde gestern in Anwesenheit des Staatsministers von Dusch zunächst die Resolution Kolb und Genossen betreffs die gehaltliche Gleichstellung der Volksschullehrer mit den Beamten mit gleichartiger Vorbildung beraten. Die Regierung lehnte den Antrag rundweg ab. Derselbe beruht auf einem Mehraufwand von 1505 000 Mark im Beharrungszustand und wenn man den Zugang von Lehrern für die nächsten zehn Jahre in Betracht zieht, einen Mehraufwand von rund 26 Millionen. Einer Erhöhung der Lehrergehälter auf dem nächsten Landtag stehe die Regierung nicht unbedingt ablehnend gegenüber. Seitens des Zentrums wurde erklärt, daß es sich in dieser Sache nicht binde. Zunächst sei eine Gleichstellung der Lehrer mit den übrigen mittleren Beamten hinsichtlich der Höhe und Fristen der Zulagegebühren herbeizuführen.

Eine definitive Stellung der Kommission zu dem Antrag erfolgte noch nicht, da die Sache nochmals den Fraktionen zur Besprechung übergeben wurde.

Sodann trat die Kommission in die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Pensionierung von Hofbeamten des verstorbenen Großherzogs ein. Der Gesetzentwurf schlägt vor, die Kosten der Pension einer größeren Anzahl Hofbediensteter auf die Staatskasse zu übernehmen. Die Sozialdemokraten und Demokraten lehnten den Entwurf aus prinzipiellen und rechtlichen Gründen ab. Der Berichterstatter empfahl die Annahme. Die Abstimmung erfolgt in einer späteren Sitzung.

#### Die erste Kammer

beriet in ihrer gestrigen 24. Sitzung unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Gef. Rat Wirkin den Entwurf eines Enteignungsgesetzes, der sich lediglich als eine Novelle zu dem geltenden Enteignungsrecht darstellt, an dessen Grundrissen wesentliche Veränderungen nicht vorgenommen worden sind. Den Kernpunkt bildet die Einführung eines dem regelmäßigen Abtretungsverfahren auf Antrag des Unternehmers vorausgehenden Vorverfahrens, das bestimmt ist, auf Grund eines nur vorläufigen, ein Urteil über die Zulässigkeit der Enteignung und den vorläufigen Umfang des Unternehmens ermöglichten Planes und unter Erleichterung der übrigen Voraussetzungen der Einleitung des Enteignungsverfahrens eine Vorselektion der öffentlichen Bekanntmachung des geplanten Unternehmens und damit eine frühzeitigere, der unläutereren Spekulation und Preistreiberi wirksam begrenzende Festsetzung des Wertermessungzeitpunktes zu ermöglichen. Der Gesetzentwurf wird gegen die Stimme des Gef. Rat v. La Roche, welcher in dem Entwurf nur ein Provisorium erblicken könne, angenommen. Die Kammer erledigt sodann eine Reihe von Petitionen im Sinne der Kommissionsanträge. Nächste Sitzung unbestimmt.

#### Der Prozeß des Offenburger „Volkshlattes“

über welchen wir in unserer Montagnummer kurz berichteten, hatte zur Unterlage die Beleidigungsklage des Kaplans Dr. Krebs von Oberkirch. In der zentralmündlichen „Rendentalzeitung“ erschienen im vorigen Winter verschiedene Artikel gegen die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften, die zur scharfsten Kritik herausforderten. Einer der Artikel war mit P. b. gezeichnet, das „Volkshlatt“ nahm an, er stamme aus dem Oberkircher Pfarrhof. Herr Dr. Krebs erklärte aber in einer Erwiderung, der fragliche Artikel sei dem „Pfälzer Boten“ entnommen. Zugleich strengte Dr. Krebs Klage an, die mit der Verteilung des Genossen Haberer zu 150 Mk. Geldstrafe endete. Selbst einige Zentrumsmänner, welche der Verhandlung beiwohnten, fanden die Strafe ungemein hoch. Man vergleiche übrigens dieses Urteil mit der Freisprechung des Redakteurs der „Rendentalzeitung“. Kläger war hier Genosse Huber.

Der zweite, am Samstag anstehende Fall, betraf die Klage Hubers gegen den Redakteur Preuß und den Parrrer Eckert. Die Sache wurde vertagt, weil, wie schon mitgeteilt, Eckert Widerklage erheben will.

#### Jugendgerichte in Karlsruhe und Mannheim.

Die Frage der Jugendgerichte ist nunmehr auch bei uns in Baden einer praktischen Lösung zugeführt worden, nachdem das Justizministerium den Gerichtshöfen des Landes Gelegenheit zu gutachtlicher Aeußerung gegeben hatte. Bisher bis zur Sammlung weiterer Erfahrungen sind solche besondere Abteilungen zur Aburteilung von Straftaten Jugendlicher nur bei den größten Amtsgerichten des Landes, in Mannheim und Karlsruhe, gebildet worden. Diese Abteilungen sind, wie die „Landeszeitung“ meldet, im Gegensatz zu den meisten anderen Staaten aus einer Reihe von Gründen sachlicher und persönlicher Art nicht dem Vormundschaftsrichter, sondern einem der regelmäßigen Strafrichter übertragen worden, der aber in besonderer, zeitlich und räumlich von Verhandlungen gegen Erwachsene getrennt stattfindenden Terminen zu verhandeln hat. Durch besondere Anweisung ist dafür Sorge getragen, daß der Richter der Abteilung für Jugendliche unmittelbar mit dem Vormundschaftsrichter sich wegen etwaiger Fürsorgemaßnahmen, insbesondere auch des Angehens städtischer Organe und Wohltätigkeitsvereine, unter denen in erster Reihe die Bezirksvereine für Jugendbeschäftigung und Gefangenenfürsorge in Betracht kommen, ins Benehmen setze.

Auch die Staatsanwaltschaften sind durch Verfügung des Justizministeriums angewiesen, bei der Behandlung der Anzeigen gegen Jugendliche mit besonderer Sorgfalt und unter Berücksichtigung der Eigenartigkeit dieser Fälle vorzugehen und dafür zu sorgen, daß möglichst frühzeitig Fürsorge- und Erziehungsmaßnahmen ergriffen werden, die entweder die Bestrafung vollständig ersetzen können, oder doch wenigstens sich ihr anschließen.

Von der Landwirtschaftskammer wird uns mitgeteilt: In der konstituierenden Sitzung des Ausschusses für Wirtschaftspolitik, Volkswirtschaft u. a. wurde der Vorsitzende der badischen Landwirtschaftskammer, Prinz Alfred zu Löwenstein auf Langenzell, als Ausschußvorsitzender, der stellvertretende Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Sängler-Diersheim als sein Stellvertreter einstimmig gewählt. Der Ausschuß sprach sich für die vom Vorstand geplante Herausgabe von regelmäßig erscheinenden Mitteilungen über die Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ihre Bewegung an den Hauptmärkten des Landes als Unternehmen der Landwirtschaftskammer aus. Letzteres soll bereits am 24. August ins Leben treten. Die Notierungsmittelungen sollen jeden Montag Nachmittag nach telegraphischer Einholung der Preisnotizen gegen eine jährliche Abonnementgebühr von 4 Mk. verfaßt werden. Bei zwischenzeitlich vorkommenden wesentlichen Änderungen der Preise und der Marktlage ist die Versendung außerordentlicher Mitteilungen unter der Woche in Aussicht genommen. Es wird hauptsächlich erstrebt, daß die Gemeinden des Landes als solche abonnieren und die ihnen alsdann in Plakatform zugehenden Preisnotierungsmittelungen öffentlich zur allgemeinen Kenntnisnahme der Ortsbewohner an geeigneten Orten anschlagen. Im weiteren befahte sich der Ausschuß mit dem Entwurf des Tätigkeitsplanes der Landwirtschaftskammer und erörterte die Schaffung mehrerer Unternehmungen aus dem Gebiete der Volkswirtschaft und verwandter Zweige.

### Schwurgericht.

§ Karlsruhe, 14. Juli.

#### 3. Urkundenfälschung und Brandstiftung.

Am heutigen zweiten Sitzungstage des Schwurgerichts standen drei Fälle zur Verhandlung; zunächst die Anklage gegen die **Wagnersch-Frau Rosa Koch**

geb. Wagner aus Siegelau wegen

#### Brandstiftung und Urkundenfälschung.

Den Vorsitz führte heute Landgerichtsrat R. Schmitt, die Staatsanwaltschaft war in dieser Anklage durch Staatsanwalt Dr. Rudmann vertreten. Verteidigt wurde die Angeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Trautwein.

Nach der erhobenen Anklage waren der Ehefrau Koch drei Straftaten zur Last gelegt. Sie wurde beschuldigt: 1. am 5. März 1907 zu Waldkirch ihrem Mann eine Quittung des Möbelschändlers Wörner über gelieferte Möbel im Werte von 382 Mk. vorgelegt zu haben, auf der sie den Quittungsvermerk des Wörner gefälscht hatte; 2. im August v. Js. von Pforzheim aus einen Brief an den Möbelschändler Wörner geschrieben zu haben, den sie ohne Wissen ihres Mannes mit dessen Namen unterzeichnete und in dem der Wagner Johann Koch den Wörner ersuchte, mit seiner Forderung von 277,40 Mk. noch einige Zeit zuzuwarten; 3. am 5. Februar ds. Js., nachmittags gegen 2 Uhr ein von Menschen bewohntes Gebäude in Brand gesetzt zu haben, indem sie in ihrer im 5. Stock des Hauses Gymnasiumstraße 104 zu Pforzheim belegenen Wohnung mit Petroleum getränktes Zeitungspapier anzündete und in ein Bett im Schlafzimmer steckte, dann im Wohnzimmer die Wäsche in der Kommode mit Petroleum begoß und anzündete, worauf sie sich entfernte und die Wohnung abschloß, was zur Folge hatte, daß ein Brand entstand, der einen Gebäudeschaden von 180 Mk. und einen Fahrnischaden von 500 Mk. verursachte. Die Anklage, soweit sie die Urkundenfälschung betrifft, gehört nicht zur Kompetenz des Schwurgerichts. Sie wurde aber mit der Anklage wegen Brandstiftung verbunden, weil beide Vergehen miteinander in Zusammenhang stehen.

Die jetzt 24 Jahre alte Angeklagte ist in Waldkirch aufgewachsen. Als sie aus der Schule entlassen war, wurde sie Dienstmädchen und später Fabrikarbeiterin. Im Jahre 1906 lernte sie ihren Mann kennen, der damals in Waldkirch arbeitete. Das Liebesverhältnis führte noch im gleichen Jahre zur Ehe. Im Juli v. Js. verließen die Eheleute Koch Waldkirch und zogen nach Pforzheim, weil sie hofften, dort besser vorwärts zu kommen. Koch fand auch eine annehmbar bezahlte Stellung. Bei der Verheiratung besaß die Angeklagte ein nur kleines Vermögen; sie hatte sich 172 Mk. gespart. Ein falsches Schamgefühl hielt sie jedoch ab, ihrem damaligen Bräutigam ein richtiges Bild von ihrer Vermögenslage zu geben. Sie schilderte ihre Verhältnisse wesentlich günstiger, als sie in der Tat waren und erklärte auch, daß sie die Möbel für den neuen Hausstand mitbringen könne. Die unwahre Darstellung über ihr Vermögen wurde für die Koch zum Verhängnis. Die erste Unwahrscheinlichkeit trieb sie zu neuen Lügen und schließlich zu den Handlungen, die sie nun auf die Anklagebank gebracht haben. Damit ihr Mann nicht erfahre, daß die von dem Möbelschändler Wörner in Waldkirch bezogenen Möbel nicht bezahlt waren, fertigte sie selbst eine Quittung über die Begleichung der Forderung des Wörner an und setzte dessen Namen unter dem Quittungsvermerk. Als dann die Familie Koch nach Pforzheim übergesiedelt war und Wörner sein Geld von der Angeklagten immer noch nicht erhalten hatte, schrieb er dorthin, worauf er einen Brief des Johann Koch bekam, in welchem um eine Zahlungsschrift gebeten wurde. Dieser Brief war gleichfalls von der Angeklagten gefälscht. Sie suchte durch den Brief von neuem Zeit zu gewinnen, um zu verhindern, daß ihr Mann Kenntnis von der Forderung des Wörner erhalte. Am 5. Februar hat dann die Angeklagte den Brand in ihrer Wohnung angelegt. Das Feuer war bald nach seiner Entstehung von Hausbewohnern entdeckt worden, die alsbald die Feuerwehr alarmierten. Dieser gelang es, rasch des Feuers Herr zu werden, jedoch ein großer Schaden entstand. Die Haushaltsgegenstände der Familie Koch waren allerdings zum großen Teil zerstört. Sie hatten einen Wert von rund 500 Mk., waren aber für 1980 Mark versichert.

In der heutigen Verhandlung gab die Angeklagte, wie sie dies schon in der Voruntersuchung getan, die ihr zum Vorwurf gemachten Straftaten zu. Sie erklärte aber, daß sie nicht gewußt habe, mit der Fälschung der Quittung und des Briefes etwas Strafbares zu begehen. Nach dem Motive der Brandstiftung fragte, antwortete die Angeklagte, daß sie den Wunsch gehabt habe, schönere Möbel zu bekommen. Sie hätte auch daran gedacht, daß mit dem Gelde der Versicherung die Forderung des Wörner hätte beglichen werden können. Um aber den Wörner zu befriedigen, würde sie nie den Brand gelegt haben. Daran, daß das Haus in Brand geraten könne, habe sie nicht gedacht. Ihr Wille sei nur dahin gerichtet gewesen, die Möbel zu zerstören.

Angehts des Geständnisses der Angeklagten konnte die Beweisaufnahme wesentlich beschränkt werden. In dieselbe

schlossen sich die Klaidohers. Der Staatsanwalt ersuchte die Geschworenen, die nach im Sinne der erhobenen Anklage schuldig zu sprechen und die Schuldfragen wegen Urkundenfälschung, vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu bejahen. Von Seiten der Verteidigung wurde der Antrag gestellt, die Schuldfragen wegen Versicherungsbetrugs und fahrlässiger Brandstiftung, sowie die Frage nach mildern Umständen zu bejahen, dagegen die Schuldfragen auf Urkundenfälschung und vorsätzlicher Brandstiftung zu verneinen. Von den Geschworenen wurden die Schuldfragen wegen Urkundenfälschung, Versicherungsbetrugs, fahrlässiger Brandstiftung sowie die Frage nach mildern Umständen bejaht. Das daraufhin erlassene Urteil lautet auf eine

**Gefängnisstrafe von 10 Monaten 3 Wochen**  
abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft.

§ Karlsruhe, 14. Juli.

**4. Sittlichkeitsverbrechen.**

Die zweite heutige Anklagesache, deren Verhandlungszeit auf 1/2 Uhr vormittags festgesetzt war, mußte in die Nachmittagsstunde verlagert werden, da der erste Fall das Schwurgericht bis 1 Uhr nachmittags beschäftigte. Um 1/4 Uhr begann die Nachmittagsstunde, die wiederum Landgerichtsrat Schmitt leitete. Auf der Anklagebank erschienen der 27 Jahre alte verheiratete

**August Adolf Eisen**

aus Pforzheim wegen Sittlichkeitsverbrechens. Er hatte nach der erhobenen Anklage sich im Monat März 1907 in seiner Wohnung Eberleinstraße 27 zu Pforzheim an einem 17 1/2 Jahre alten Mädchen, das bei ihm einen Gelddbetrag für gekaufte Milch einzulösen sollte, eines Notzuchtversuchs und der Vornahme unzüchtiger Handlungen schuldig gemacht.

Der Angeklagte war geständig. Er entschuldigte sich mit starker Angetrunkenheit. Daß Eisen sich erst jetzt vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte, ist darauf zurückzuführen, daß die Behörde vor April ds. Js. keine Kenntnis von dem Vorfall erlangt hatte. Er wurde ihr durch einen Prozeß bekannt, den eine dritte Person gegen Eisen führte. Das von dem Angeklagten in unsittlicher Weise angegriffene Mädchen hatte sich durch Bitten der Frau Eisen bestimmen lassen, von einer Anzeige Abstand zu nehmen.

Der Angeklagte Eisen hatte erst das Metzgerhandwerk erlernt, dann wendete er sich dem Bauhandwerk zu, für das er sich technisch und kaufmännisch ausbildete. Er betrieb auch längere Zeit in Pforzheim in Gemeinschaft mit einem Associe ein Baugeschäft. Dasselbe wurde im vorigen Jahre aufgelöst. Seither war Eisen Immobilienagent. Am 29. April ds. Js. wurde er verhaftet, nachdem die Kriminalbehörde von dem Sittlichkeitsdelikt Mitteilung erhalten hatte.

An die Geschworenen waren vier Fragen gerichtet: 1. Schuldfrage wegen Notzuchtversuchs; 2. Schuldfrage wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen; 3. Schuldfrage wegen verführerischer Handlungen; 4. Frage nach mildern Umständen. Staatsanwalt Dr. Rudmann begründete die Anklage und richtete an die Geschworenen den Antrag, die 1., 2. und 4. Frage zu bejahen. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kreuer, plädierte auf Verjahung der Fragen 1, 3 und 4. Die Geschworenen gaben ihr Verdict nach dem Antrage der Verteidigung ab, was die Verurteilung des Angeklagten zu

**10 Monaten Gefängnis,**

abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft, und zu 3 Jahren Ehrverlust zur Folge hatte.

**5. Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.**

Unmittelbar an den Fall Eisen schloß sich die Verhandlung der Anklage gegen den 33 Jahre alten

**Bahnarbeiter Eugen Korrman**

aus Wiesental wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Staatsanwalt Baumgartner vertrat in dieser Sache die Anklagebehörde. Die Verteidigung des Korrman führte Rechtsanwalt Hafensraf.

Eine in großer Erregung und Gereiztheit ausgeführte Tat brachte den Angeklagten vor das Schwurgericht. Er hatte am 22. März nachts etwa um 11 Uhr zu Wiesental in der Unterdorfstraße vor seinem Hause dem 22 Jahre alten Tagelöhner Job. Madauer in Wiesental einen Stich in den Hinterkopf und einen Stich in die rechte Schulter versetzt, von denen der Stich in den Kopf die Schädelkapsel durchbohrte und das Gehirn verletzte, was am 24. März den Tod des Verletzten zur Folge hatte.

Der Angeklagte Korrman ist ein geistig beschränkter Mensch, der, da er außerdem mit dem Fehler des Stotterns behaftet ist, schon von Jugend auf unter dem Gespött roher und rücksichtsloser Menschen zu leiden hatte. Sein Gebrechen trug ihm den Liebernamen Wohl ein, der ihm heute noch anhaftet. Bei seiner geistigen Unbeholfenheit kam der Angeklagte während seiner achtjährigen Schulzeit über die dritte Klasse nicht heraus. Er kann heute noch nicht lesen und schreiben. In seinem späteren Leben entwickelte sich der Angeklagte geistig etwas besser. Er diente zwei Jahre beim Militär mit guter Führung und hat sich seit längerer Zeit während seiner Beschäftigung bei der Bahn als ein fleißiger Arbeiter bewährt. Korrman ist auch sonst ein ordentlicher Mensch. Zweimal hat er sich schon verheiratet. Vor zwei Jahren freite er ein junges Mädchen, das 10 Jahre jünger war als er. Mit dieser Frau lebt er nicht im besten Einvernehmen und häufig, besonders an den Sonntag-Abenden, wenn Korrman angetrunken nach Hause kam, gab es zwischen den Eheleuten Streit. Der Lärm der ehelichen Zwistigkeiten drang auch hinaus auf die Straße, was manche junge Burshen in Wiesental veranlaßte, vor dem Hause des Korrman Standal zu machen und ihn mit seinem Liebernamen und anderen Zureufen zu hänseln.

So war es auch am 22. März. Der Angeklagte kam in stark angetrunkenem Zustande gegen 11 Uhr nach Hause. Er geriet bald mit seiner Ehefrau in einen heftigen Disput, der von mehreren Burshen, die gerade an dem Korrman'schen Hause vorbeigingen und unter denen sich Madauer befand, gehört wurde. Madauer trat in den Hof des Korrman, klopfte an ein Fenster und rief: „Wohl, komm einmal heraus!“ Der Angeklagte geriet darüber in solche Wut, daß er sich vornahm, dem Burshen einen Denzettel zu geben. Er nahm ein auf dem Tische liegendes Stelmesser, ging auf der hinteren Seite seines Hauses hinaus, sprang um dasselbe herum und erwischte, auf der Straße angekommen, gerade den Madauer, als dieser

den Hof verlassen wollte. Sofort versetzte er dem Burshen zwei Stiche, deren einer in den Schädel drang und das Gehirn verletzte. Nach zwei Tagen starb Madauer.

Der Angeklagte war geständig. Zu seiner Entschuldigung gab er an, daß er stark angetrunken und durch die Zureufe in großen Zorn geraten sei. Von den Geschworenen wurde die Schuldfrage wie die Frage nach mildern Umständen bejaht. Gemäß dieses Wahrspruchs erhielt der Angeklagte

**5 Monate Gefängnis,**

abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft.

**Gewerkschaftliches.**

Kahr, 14. Juli. Wie bekannt, sind bei der Firma Hermann Paff, lithographische Kunstanstalt, die Arbeiter ausgesperrt. Da es sich um das Koalitionsrecht handelt, ersuchen wir, Zugang strengstens fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Zeitungen werden um Nachdruck gebeten.

Oberkirch, 13. Juli. Eine Konferenz der Lederarbeiter des 8. Gaues tagte am Sonntag, 12. Juli, hier in Gasthaus zum „Engel“. Aus fast allen Zahlstellen waren Delegierte erschienen, welche über ihre örtlichen Verhältnisse berichteten. Eine vom Gewerkschaftssekretär Jms aus Strahburg vorgelegte Resolution fand einstimmige Annahme. Der Leiter der Konferenz dankte am Schlusse den Delegierten und brachte ein dreifaches Hoch auf die Lederarbeiter aus, in welches alle Anwesenden einstimmten. Ueber den Verlauf der Konferenz war man allgemein in jeder Hinsicht befriedigt. Es war bereits um die sechste Nachmittagsstunde, als der Vorsitzende die Konferenz schloß.

**Kommunalpolitik.**

Aus Achern schreibt man uns: Der Verein selbständiger Kaufleute und Ladeninhaber hat wiederum eine Versammlung abgehalten, die sehr schwach besucht war, trotzdem der Bürgermeister, Stadtrat, Wirte, Bäcker und Metzger eingeladen waren. An Versammlungen und Einladungen hat es der junge Verein bis jetzt nicht fehlen lassen und Vorschläge sind seitens desselben eine Menge gemacht worden, aber heraus kam dabei noch nichts. Es ist dies auch nicht zu verwundern, denn die heutige Menschheit ist nicht mehr gewillt, sich von Einzelnen beboornunden zu lassen. Fortschritt ist das Lösungswort und da will niemand Einschränkungen. Wenn der Arbeiter findet, daß er bei Fremden billiger kauft, als am Platze, wer will ihn hindern, dies zu tun? Die Mitglieder des Vereins sehen auch darauf, so billig als möglich einzukaufen und scheuen sich den Teufel darum, wie es dem Arbeiter geht.

Köstlich ist, daß der Verein immer die Wirte, Bäcker und Metzger einladet, also lauter Berufe, die bei einer Verschärfung des Marktes nur Nachteile haben. Ist der Verein so naiv, zu glauben, daß diese Leute seine rücksichtlichen Pläne unterstützen? Der Verein muß selbst wenig Vertrauen zu seiner Sache haben, denn sonst würde er nicht den ganzen Gemeindeapparat um Hilfe anrufen.

Für die nächste Versammlung schlage ich vor, auf alle eingeführten Waren, besonders auf Manufakturwaren, einen Stadtzoll zu legen und wenn das nicht hilft, eine Mauer um unsere gute Stadt zu errichten; beim „Eiselnadel“ könnte angefangen werden, ein Stück Mauer wäre dann schon gepart. A.

Nabolszell, 13. Juli. Recht idyllische Zustände herrschen hier bei den Bürgerauschusssitzungen. Um soviel Herren vom Kollegium zusammenzubekommen, als zur Abstimmung notwendig sind, müssen Polizei- und Ratshdiener, ja selbst die Frau des Ratshdieners laufen, um die Stumigen zu holen. Es scheint aber, daß die „freie Stimme“ ganz mit Unrecht den Liberalen einen Vorwurf darüber macht, denn im eigenen Lager sieht es nicht besser aus. Ob nun die Ursache des Fernbleibens der Ausschusssmitglieder die große Hitze oder der Gebanke war, daß man ohne ihre Zustimmung doch die Vorlagen des Gemeinderats durchführe, können wir nicht untersuchen. Bezeichnend aber ist, daß, wenn es gilt, Gemeinderäte zu wählen, die Herren vollständig erscheinen können. Man empfindet wohl teilweise das Amt eines Bürgerauschusssmitgliedes als schwere Bürde, möchte das Amt aber doch nicht missen, schon „von wegen der Ehre“. Sache der Bürger wird es sein, bei der nächsten Wahl dafür zu sorgen, daß die „schwere Last“ auf Schultern gelegt wird, welche dieselbe freudig als ihre Pflicht auf sich nehmen.

Die Bürgerauschusssitzung vom 10. Juli war schlecht besucht; es reichte knapp zur Beschlussfähigkeit. Die „freie Stimme“ konnte es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß manche Herren, wenn keine Wahl stattfindet, durch Abwesenheit glänzen. Selbstverständlich gilt dieser Seitenhieb den Liberalen. Als erster Punkt stand ein Geländeaustausch auf der Tagesordnung anlässlich der Herstellung der Rohmühlenstraße. Die Vorlage wurde ohne Debatte genehmigt, ebenso der Ankauf einer Wiese. Alsdann kam die Vorlage des Gemeinderats, einen außerordentlichen Holztrieb vorzunehmen, welcher 80 000 M. bringen soll, um damit die Wasserleitung zu erweitern, zur Behandlung. Die jetzige Wasserleitung reicht nicht mehr aus. Es wurden Klagen laut, daß zum Teil Wasser verbraucht werde; die Brauerei zur „Hölle“ brauche allein täglich 60 000 Liter. Gemeinderat Wolf glaubt auch, daß durch das Flaschenbiertrinken viel Wasser gebraucht werde, indem manche die Flasche zum Abkühlen unter die Leitung stellen. Wir aber glauben, daß manchmal auch beim Gartenspreizen gespart werden könnte, wenn doch gespart werden muß. Man hofft, durch Erwerbung einer Quelle in Hinkelshausen Abhilfe schaffen zu können.

**Bereine und Versammlungen.**

Singen (Amt Durlach), 12. Juli. Der hiesige Arbeiterturnverein hielt am 5. Juli sein 10jähriges Stiftungsfest ab. Zahlreich waren die Turngenossen der umliegenden Orte erschienen, um das Fest zu verschönern. Um 2 Uhr bewegte sich der festliche Festzug durch die Hauptstraße nach dem schon gelegenen Festplatz, wo sich bald ein reges Leben entfaltete. Lebhaften Beifall fanden die Aufführungen der hiesigen, sowie der Kleinleinbacher Turngenossen. Turngenosse Wuitte-Karlsruhe hielt eine der Bedeutung des Festes angemessene Festrede, die lebhaft applaudiert wurde. Der Vorsitzende, Gen. Feuchter, überreichte Johann 4 Mitbegründern des Vereins, die demselben ununterbrochen 10 Jahre in Freud und Leid treu geblieben, das vom Verein gestiftete Ehren Diplom. Alzurück verloschen die Stunden fröhlichen Beifammenseins. Jeder Teilnehmer schied in dem Bewußtsein, ein freies, fröhliches Fest

unter Brüdern gefeiert zu haben. Allen aber, die das Fest durch ihre Anwesenheit verschönerten, sei an dieser Stelle herzlich Dank ausgesprochen. Den Turngenossen von Böhltingen, Söllingen, Wilsberdingen und besonders den Kleinleinbachern rufen wir ein kräftiges „Frei Heil“ auf. Wiedersehen am Kreisturnfest in Pforzheim entgegen. Wenn es auch die Pforzheimer Turngenossen vorzogen, am 5. Juli die deutschen Turner (Pfungau) in Dietlingen anstatt die Arbeiterturner zu besuchen, so werden die Singener democh das Kreisturnfest in Pforzheim zahlreich besuchen.

**Der Eulenburg-Prozeß.**

Berlin, 14. Juli. Bei Beginn der heutigen Verhandlung im Eulenburg-Prozeß teilte der Vorsitzende Kragow mit, daß ihm die Charite-Direktion mitgeteilt habe, daß der Angeklagte nicht transportfähig sei. Der Präsident hat sich darauf telefonisch mit der Charite-Verwaltung in Verbindung gesetzt und angefragt, ob es nicht möglich sei, die Verhandlung in der Charite fortzuführen. Die Direktion hat sich dazu bereit erklärt und den Konferenzsaal, der nicht viel kleiner ist als der Schwurgerichtssaal, zur Verfügung gestellt, wenn das Kultusministerium die dazu nötige Erlaubnis erteilt. Der Vorsitzende hat infolgedessen die Erlaubnis dazu vom Kultusministerium erbeten, ebenso hat Oberstaatsanwalt Jsenbiel das Justizministerium um die Genehmigung hierzu ersucht. Dr. Hoffmann bemerkte auf Anfrage, daß er keine Bedenken gegen die Fortsetzung der Verhandlung habe, da der Angeklagte vollkommen geistig intakt sei. In der Charite war der Konferenzsaal auf Veranlassung der Verwaltung für die Gerichtsstätte hergerichtet worden. Der Generalarzt Dr. Scheibe erklärt jedoch, er halte den Angeklagten nicht für transportfähig. Der Angeklagte leide an einer starken Nerven-Entzündung, sodas der kleine Transport von seiner Lagerstätte bis nach dem Konferenzsaal eine Gefahr für sein Leben bedeute. Der Vorsitzende ließ darauf sämtliche Zeugen aufrufen und teilte mit, daß wegen der Transportunfähigkeit des Angeklagten die Verhandlung heute nicht stattfinden könne. Es soll versucht werden, morgen, Mittwoch Vormittag 10 1/2 Uhr in der Charite die Verhandlung fortzusetzen.

**Ein Lotteriespiel.**

Im Briefkasten der Berliner „Zeit am Montag“ finden wir den folgenden hübschen Lotteriespielplan:

Ich wette, daß Eulenburg zu Zuchthaus- Gefängnis- einer Kerkerheilanstalt überwiesen freigesprochen wird.

Wir sind der Meinung, daß dieses unterhaltfame Gesellschaftsspiel eine Anregung für die eifrige Gartenpresse darzustellen beifolgt, die gewiß nicht unbenuzt vorübergehen wird. Event. könnte noch ein zweites Kartenformular ausgegeben werden ungefähr der Art:

Ich wette, daß Eulenburg sich erhängt ersäuft erschießt vergiftet das Nichtgewünschte bitte zu durch freisagen!

**Aus der Partei.**

Auf zum internationalen Arbeiterfest! Wir machen den Parteigenossen die Mitteilung, daß das in Art. 7 der Statuten vorgesehene Sommerfest, dies Jahr in Nabensburg abgehalten wird. Als Festtag hat das Komitee Nabensburg definitiv (bei jeder Witterung) den 23. August bestimmt. Als Festredner konnten die Genossen Hildenbrand (Deutschland) und Hannusch (Oesterreich) gewonnen werden.

Die Delegiertenversammlung findet am Samstag den 22. August statt; an derselben spricht Genosse Ed. Ertl aus Dornbirn über „Internationale Solidarität“.

Denjenigen Sektionen, welche mit dem Beitrag pro 1907 bis 1908 noch im Rückstande sind, zur Notiz, daß, wenn die Beiträge bis zur Konferenz nicht entrichtet sind, den sämtlichen Sektionen das Stimmrecht an der Delegiertenversammlung entzogen wird. Anträge zur Delegiertenversammlung müssen bis spätestens 1. August in Händen des Informationsbureaus (A. S. e. n. n.) Legalarbeitersekretär, Arbon, Schweiz) sein. Wir ersuchen die Genossen allerorts, für zahlreichen Besuch der Delegiertenversammlung, sowie des Sommerfestes besorgt zu sein. Die Nabensburger Genossen werden zu diesem Welingen des internationalen Arbeiterfestes das ihrige beitragen.

Zum Beitritt in den Arbeiter-Verband der Bodenseeuferstaaten haben sich angemeldet Legalarbeiterverein Landquart (Schweiz) und Geizer- und Wäschmännerverband Ortsgruppe Bregenz. Das Informationsbureau.

Eine Riesenarbeit haben die Sozialdemokraten Berlins zur preußischen Landtagswahl geleistet, was durch folgende Auflistung der bereiteten und von der sehr leistungsfähigen Vorwärtsdruckerei hergestellten Drucksachen dargelegt wird. An Drucksachen für die Landtagswahl Groß-Berlin:

2728	Sorten Stimmzettel	Gesamtauflage: 1 335 470
2453	Wahlaufrorderungen	856 870
2235	Schleppzettel	875 890
87	Flugblätter	5 161 400
84	Handzettel	923 100
47	Die Drucksachen (Formulare, Postkarten, Plakate usw.)	1 179 430
		10 481 680

Doch mit diesen nahezu 10 1/2 Millionen verbreiteter Drucksachen ist die Arbeit der Genossen Groß-Berlins nicht erschöpft. Viele Tausende von Stimm-, Schleppzetteln und Wahlaufrorderungen mußten, bei der Kürze der Zeit und der Dringlichkeit der Verbreitung, noch in anderen Druckereien bestellt werden, entziehen sich daher der Berechnung. Verbrauch wurden außerdem 1 294 000 Kuverts!

Für ein Werbenisinal für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schmidt hat die sozialdem. Partei in Frankfurt a. M. 1792,97 M. gesammelt.

Die Bürgerauschuss-Fraktion der sozialdem. Partei...

Badische Chronik. Durlach.

14. Juli. Vom Bahnhofsbau. Schwer enttäuscht waren die Arbeiter...

Erlingen.

14. Juli. Patriotismus auf Stadtkosten. Der „Landmann“ opponiert in einem „Eingekandt“ gegen die Großherzoggeburtstagsfeier...

Freiburg.

14. Juli. Der neue Bürgerauschuss wird am Montag, 20. Juli, nachmittags halb 3 Uhr zu einer Sitzung im „Rathhaussaal“...

Am Sonntag Vormittag 11 Uhr fand im „Vertold Schwarz“ eine Konferenz der Gewerbetreibenden...

Zwangssinnung. Man ist eifrig bei der Arbeit, für das Zimmerhandwerk eine Zwangssinnung für den Amtsbezirk Freiburg zu schaffen...

Singen.

Die Wohlfahrts-Einrichtungen der Fittingsfabrik Singen.

Vor kurzem erst waren wir genötigt, zur Abwehr einer Lohndebetei, die im „Intelligenzblatt“ der Stadt Schaffhausen erschienen war, die oben genannten Wohlfahrts-Einrichtungen einer kritischen Beleuchtung zu unterziehen...

Der Letztere ist ein geradezu skandalöser Paragraph, denn es ist klar, daß jedem dieser armen Mieter, der es etwa wagen wollte, die Wohnung zu kündigen, auch sofort die Arbeit gefündigt würde...

Und es ist ja noch lange nicht alles. Dem Vertrag sind vier Reglements beigefügt und zwar: 1 Hausordnung, 1 Reglement über die Benützung der Heizkörper, 1 Reglement über die Benützung der elektrischen Beleuchtungsanlage...

jetzt im Sommer. Mit Bangen aber schauen diese Frauen dem nahenden Winter entgegen, wo dann noch die Kosten für die Dampfheizung dazu kommen...

So sehen die Wohlfahrts-Einrichtungen der Fittingsfabrik aus und Herr Dr. Weitzel, der spiritus rector jener Lohndebetei im Intelligenzblatt, kann nunmehr auch das Vorstehende veröffentlichen.

\* Singheim bei Dos, 14. Juli. Ein öffentlicher Mißstand besteht hier darin, daß die Kirchentüre der Frauenseite während des Gottesdienstes abgeschlossen und der Schlüssel in der Sakristei aufbewahrt wird...

\* Vom Kaiserstuhl, 13. Juli. Kirchengenebruch. In der allen Besuchern des Kaiserstuhl-Gebirges bekannten Wallfahrtskirche Katharinenkapelle, die weit beherzender in der Lande schaut, wurde dieser Tage eingebrochen...

\* Lörrach, 14. Juli. In großer Gefahr war gestern ein Kind. Der Luftschiffer Spelterini, der gestern Nachmittag mit seinem Ballon „Sirius“ in Basel aufgestiegen war, warf über dem nahe gelegenen Schönenwald einen ganzen Eimer schweren Sandes auf die Erde...

\* Mähringen (Ami Engen), 14. Juli. Heute früh gegen 4 Uhr brach hier ein Brand aus, der sich so rasch ausbreitete, daß innerhalb weniger Stunden 8 Häuser total vernichtet wurden...

\* Langenwinkel, 14. Juli. In großen Schrecken versetzt wurde gestern Vormittag die Familie des Landwirts Georg Müller hier. Unter donnerähnlichem Krachen stürzte plötzlich der ganze Dachstuhl des aus Wohnhaus, Scheuer und Stallung bestehenden Anwesens in sich zusammen...

\* Weinheim, 14. Juli. Die im Redar bei Mannheim geländete weibliche Leiche wurde als die der 20 Jahre alten Tochter Marie des Stuhlmachers Philipp Gräber von hier erkannt...

Neues vom Tage.

Gosbach (Oberamt Weislingen), 14. Juli. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde hier die Rosa Lentzinger ermordet und um 100 Mk. beraubt. Der Täter ist der 34 Jahre alte Buchbinder Albert Bahl aus Löhningen...

Wiesbaden, 14. Juli. Gestern Nachmittag stürzte, wie die „Wiesb. Ztg.“ meldet, kurz nach halb 6 Uhr das aus Anlass des Kreisringereffestes aufgestellte Karussell in sich zusammen. Es befanden sich darauf etwa 150 Kinder, denen von dem Besitzer des Karussells freie Fahrt gewährt worden war...

Frankfurt a. M., 14. Juli. Nach Mitteilung des statistischen Amtes beträgt die Volkszahl für den Stadtkreis Frankfurt nunmehr 388 000 Einwohner. In der Infanteriekaserne in Duhbach (Hessen) ereignete sich ein sehr bedauerlicher Vorfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel...

Die Flucht aus der Reichshauptstadt. Der diesjährige Ferialverkehr auf den Berliner Fernbahnhöfen hat nach den amtlichen Feststellungen den vorjährigen an Umfang übertraffen, wie die nachstehenden Zahlen (denen die vorjährigen zum Vergleich in Klammern beigegeben sind) erkennen lassen...

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Gängermeer der Reichshauptstadt den Rücken gelehrt. — Wie viele Arbeiter sind dabei?

Der Personenverkehr Berlins im Jahre 1907. Die Ausdehnung der Weltstadt bringt es mit sich, daß auch die Verbindung der einzelnen Stadtteile und der Stadt mit den Vororten dienenden Fahrgelassen eine ständige Ausdehnung und Vermehrung erfahren. Fast jeder Berliner ist heute gezwungen beim Aufsuchen seiner Arbeitsstätte eine Fahrgelegenheit: Eisenbahn, Elektrische, Omnibus usw. zu benutzen; außerordentlich groß ist natürlich auch die Zahl der für Vergnügungen und andere Zwecke gemachten Fahrten. Insgesamt betrug die Zahl der durch die verschiedenen öffentlichen Verkehrsgelegenheiten beförderten Personen i. J. 1907: 794 778 305 gegen 756 254 089 i. J. 1906. Es kamen also auf jeden Großberliner ca. 300 Fahrten im Jahre. Auf die einzelnen Verkehrsgelegenheiten verteilt sich diese Zahl wie folgt:

Table with 4 columns: Category, 1906, 1907, mehr geg. 1906. Rows include Berliner Stadt- und Ringbahn, Straßenbahnen, Große Berlin-Straßenbahn, Berlin-Charlottenb.-Bahn, Westl. Berliner Vorortbahn, Elektrische Hoch- u. Untergrundbahn, Straßenbahn Warschau, Elektrische Hoch- u. Untergrundbahn, Elektrische Bahn Siemens & Halske, Straßenb. Berlin-Hohenzollernhausen, C. Omnibusse, D. Dampfstraßenbahn.

London, 14. Juli. In der Nähe von Chester löste sich ein Wagen, der einem Automobil angehängt war, plötzlich los und stürzte mit großer Schnelligkeit den abschüssigen Berg hinab. Der Wagen wurde schließlich gegen eine Mauer geschleudert, wobei 12 Arbeiter tödlich verletzt wurden.

Zepplins erster Versuch der Dauerfahrt.

Mit ungeduldiger Erwartung hatte man der Anführung des „großen Tages Zepplins“ entgegengesehen und gestern, wo allen Zweifeln und Unglauben endlich ein Ende gemacht werden sollte, war diese Erwartung bis zur feberhaften Ungeduld gestiegen. Dem Beispiel Straßburgs folgend, wollten auch andere Städte hinter der Ehrung des Eroberers der Luft nicht zurückbleiben und außerordentliche schnelle Gemeinderatsitzungen entwarfen schnell ein Dationsprogramm. Doch mit des Götter Mächten ist selbst auf die Dauer von 24 Stunden kein fester Bund zu flechten.

Wie hier in der Residenz, so waren auf der ganzen geplanten Fahrtstrecke Tausende und Abertausende nach den „besten“ Aussichtspunkten geeilt, um den historischen Moment der Vorbeifahrt des Luftschiffes genießen zu können. Die zweite Kammer hatte die Absicht, um 6 Uhr mittags eines Extrazuges nach Marau zu fahren, um dort dem Vorbeiflug des Ballons des Grafen Zepplin beizuwohnen. Auf die Nachricht aus Konstanz unterließ der Extrazug. Obwohl schon ziemlich früh die Nachricht hierher gelangt war, daß die Dauerfahrt nicht stattfinden könne, so waren doch noch viele Personen, welche von dieser Tatsache keine Kenntnis erhalten hatten, nach dem Abreise und nach Marau gehend, in der Hoffnung, Graf Zepplins Meisterwert zu sehen. Sie erlebten natürlich die bittere Enttäuschung.

Von hier nach Marau vermittelten mehrere Extrazüge den Verkehr. Zu dieser Zeit befand sich Zepplin bereits wieder in guter Ruhe in seiner Halle. Der Versuch zur Dauerfahrt selbst gestaltete sich folgendermaßen:

Um 1/2 Uhr erfolgte der Aufstieg. Der Ballon nahm seine Richtung nach Konstanz und über die Stadt den Rhein entlang. Die Konstanzener Bevölkerung empfing das Luftschiff mit Böllerschüssen und eine vielköpfige Menschenmenge begrüßte es mit jubelnden Zurufen. Hinter Konstanz stellte sich plötzlich ein Defekt an der Schraube des Kühlapparates ein, so daß Graf Zepplin zur Umkehr gezwungen wurde. Nachdem das Schiff längere Zeit über dem See gekreuzt hatte, fuhr es gegen 4 Uhr wieder in die Halle ein. Wie man hört, soll Graf Zepplin beabsichtigen, heute Mittwoch die Dauerfahrt zu unternehmen.

Von auswärts wird noch gemeldet:

Konstanz, 14. Juli. Unter den Begleitern Zepplins sind Professor Herzog, Kapitän zur See Wilschke, Major Sperling, Hauptmann v. Jena. Das Luftschiff trägt im ganzen 16 Personen. Der Aufstieg in Friedrichshafen war von großer Begeisterung und Böllerschüssen begleitet und eine Unmenge Fremder, insbesondere Franzosen, waren dabei anwesend. Das Schiff schwebte um 2 Uhr 45 Minuten über Konstanz.

Basel, 14. Juli. Auf Zepplins Luftschiff, das für heute Nachmittag in Basel ganz bestimmt angelegt war, haben viele Tausende erwartet, aber wieder umsonst, wie vor vierzehn Tagen. Die Kirchtürme, alle Anhöhen in der Nähe von Basel, worunter namentlich die Tüllinger Höhe, das Grenzacherhorn und die Anhöhen des Brudhals waren mit tausenden von Menschen besetzt, desgleichen auch sämtliche drei Rheinbrücken. Etwas nach 5 Uhr kam dann die telegraphische Nachricht, daß Zepplin in Stein umgekehrt und wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist; aus welchen Gründen die Fahrt unterbrochen worden, konnte man hier nicht in Erfahrung bringen. Als diese Meldung bekannt wurde, zerstreute sich das Publikum auf den Brücken und Plätzen, und auch die Münstertürme, die wohl seit ihrem Bestehen noch nie einen so starken Besuch zu verzeichnen gehabt hatten, verloren ihre Besucher, die nun enttäuscht wieder heimkehrten. Zepplin hat wie noch niemand vor ihm die Basler Bevölkerung auf die Weine gebracht und wenn seine Ankunft zum drittenmal angekündigt wird, so wird darum das Interesse nicht geringer sein, denn jedes möchte das

neue Wunder des Zepplinschen Geistes mit eigenen Augen sehen.

Straßburg, 14. Juli. 10 Minuten vor 3 Uhr erschien am Münsterturm die Fahne, das verarbeitete Zeichen, daß Zepplin seine Dauerfahrt angetreten habe. Schon um 4 Uhr bot die Stadt ein bewegtes Bild. Von auswärts waren ganze Züge und Automobile voll Menschen angekommen, die den Ballon hier sehen wollten. Die Straßen, die zum Münsterturm führen, sind dicht besetzt. Die Plattform des Münsters ist zum Empfang mit Fahnen geschmückt. Auf dem Polygon, dem großen Exerzierplatz Straßburgs, rüstet man zu einer eventuellen Landung. Aber dann wurden Depeschen bekannt, die es zweifelhaft erscheinen ließen, ob Zepplin die Dauerfahrt angetreten hat. Soeben meldet ein Telegramm aus Friedrichshafen die Umkehr Zepplins wegen Maschinendefekts.

Manheim, 14. Juli. Hier herrscht in Erwartung Zepplins große Aufregung bei der massenhaft in den Straßen sich drängenden Bevölkerung, die sich steigerte, als Generalstabsoffiziere im Automobil bei der Hauptpost vorfahren und längere Zeit warteten, um Depeschen in Empfang zu nehmen. Erst als die Abendblätter mit der Meldung von der Verschiebung der großen Reise heranzukamen und die Signalfahnen dem Nachrichtenendienst eingegeben wurden, leerten sich die Hauptstraßen, wobei überall das Bedauern über das Schicksal des Luftschiffes laut wurde und die Hoffnung auf ein besseres Gelingen für morgen ausgesprochen wurde.

Trotzdem die Fernfahrt nicht unternommen wurde, ist man sich nach den Leistungen Zepplins über den Erfolg des Tages einig. Der beschädigte Windflügel des Kühlers (der Schaden eingetrete sich hinter Konstanz) konnte schon während der Heimfahrt, also während das Luftschiff im Betrieb war, wieder hergestellt werden. Bei der Ankunft des Luftschiffes in Mangell arbeitete der Flügel wieder, was von Fachleuten als Beweis großer Betriebsicherheit betrachtet wird. Das Luftschiff, das anabernnd von dem Dampfer „Königin Charlotte“ begleitet wurde, führte prachtvolle und sichere Wendungen aus. Auch der Aufstieg und die Vergung gelangen ungemein schnell und glatt. Auf dem Dampfer „Charlotte“ befanden sich einige hundert Personen, darunter zahlreiche höhere Offiziere in amtlichem Auftrag und überwiegend Angehörige des Militärstandes, sowie die Tochter des Grafen Zepplin. Das Luftschiff kehrte nach nicht ganz zweistündiger, der Dampfer nach dreistündiger Fahrt heim. Die amtlich befohlenen Teilnehmer äußerten sich zustimmend und billigen die vorsichtige Haltung Zepplins. Mit großem Interesse sieht man bei der Heimreise auf der großen Fahrt geplanten Landung Zepplins in Konstanz entgegen, wo der Beweis erbracht werden soll, daß das Luftschiff auch auf dem Lande niedersteigen kann. Das Wetter ist vollends zum Guten umgeschlagen, so daß Mittwoch der schnellst erwarteten Fernfahrt den Rhein entlang nichts mehr im Wege stehen dürfte.

Aus Friedrichshafen schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Von maßgebender Seite wird mir die Störung bei der Auffahrt folgendermaßen erklärt: Das Luftschiff fuhr mit 200 Kilogramm Liebergewicht aus und arbeitete, solange beide Motoren wirkten, allerbestens, auch in Bezug auf die Aufstiegshöhe, obwohl das Luftschiff durch die Mehrbelastung schwerer als die Luft war. Es lag im technischen Plan, daß sich das Liebergewicht bis zur Fahrt nach Basel etwa ausgeglichen haben werde, weil das Luftschiff händlich um etwa 70 Kilogramm an Benzin- und Ölverbrauch erleichtert wird. Da ereignete sich der geringfügige Motordefekt, der darin bestand, daß an der Kühlungsschraube ein Flügel durch die Zentrifugalkraft abgeflüchtete wurde. Es gelang zwar sofort, mit Bordmitteln (das Luftschiff hatte Reservereife an Bord), den Schaden zu reparieren, aber solange nur mit einem Motor gefahren wurde, mußte Ballast abgegeben werden, um bei der erwähnten Ueberlast den Aufstieg zu erhalten. Und nach der Meinung der Ingenieure empfahl es sich deshalb, heimzulehren und die Fahrt aufs neue mit voller Ballastausstattung zu beginnen. Eine kürzere, etwa acht bis zehnstündige Fahrt, hätte das Luftschiff selbstverständlich leisten können, für die „große Fahrt“ aber will man die Ausreise mit allerbestmöglicher Ausrüstung und unvermindertem Ballast beginnen.



Graf Zepplin.

Letzte Meldung aus Friedrichshafen: Graf Zepplin beabsichtigt, die Fahrt heute Mittwoch Abend 7 Uhr anzutreten.

Es ist also unmöglich, anzugeben, wann der Zepplinsche Ballon die einzelnen Städte und Ortschaften passiert. Nach ungefähre Berechnung dürfte er 1 Uhr nachts in Marau sein. Wir verweisen unsere Karlsruher Leser auf den Anschlag am Hause Luisenstraße 24.

DieGroßeinkaufsgesellschaftdeutscher Konsumvereine

Hiel ihre diesjährige Generalversammlung im Anschluß an den fünften Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Eisenach ab. Die Generalversammlung war von 220 Gesellschaftern besucht. Den Bericht über das verfllossene Geschäftsjahr gab der erste Geschäftsführer, Herr Ernst

Scherling. Er konnte der Generalversammlung einen äußerst günstigen Bericht vorlegen. Im Jahre 1907 stieg die Zahl der Gesellschafter auf 489, der Vereine, die bei der Großeinkaufsgesellschaft lauffen, auf 1419. Der Warenumsatz erreichte die Höhe von 59 886 220 Mk. oder 13 362 983 Mk. mehr als im Vorjahre. Der Nettogewinn belief sich auf 504 909 Mk. Das eingezahlte Stammkapital betrug Ende 1907 rund 878 000 Mk., am 30. Juni 1908 wird es auf 918 000 Mk. angewachsen sein. Dieses Kapital ist im Jahre 1907 60mal umgeschlagen worden, was natürlich nur möglich war, weil die Gesellschaft mit kürzeren Reserven, Bankanlagen und Darlehen arbeitete. Berücksichtigt man diese, so wurden die gesamten Betriebsmittel 15mal umgeschlagen, ein recht erfreuliches Resultat.

Die Generalversammlung nahm den Bericht des ersten Geschäftsführers mit lebhaftem Beifall entgegen. Sie beschloß dann, vom Reinertrag 107 406 Mk. als Rückvergütung zu verteilen, 2/100 auf den Umsatz der Mitglieder, 1/100 auf den Umsatz der Nichtmitglieder. Die verbleibenden Gelder werden alle den verschiedenen Fonds zugewiesen, wodurch die Reserven eine beträchtliche Stärkung erfahren. Neu ist die Einrichtung eines Unterstützungsfonds, dem 20 000 Mk. zugezogen werden. Aus diesem Fond sollen Angestellte und Arbeiter der Großeinkaufsgesellschaft oder Angestellte und Arbeiter der angeschlossenen Vereine in solchen Fällen unterstützt werden, in denen die Unterstützung durch die staatliche Versicherung oder die Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine nicht ausreicht.

Die Generalversammlung beschloß weiter, das Stammkapital das jetzt auf 1 000 000 Mk. bemessen ist, die aber noch nicht ganz eingezahlt sind, auf 1 500 000 Mk. zu erhöhen. Der stetig steigende Umsatz sowie die beachtliche Ausdehnung der Produktionskraft machen eine solche Erhöhung durchaus notwendig. Eine Reihe sehr wichtiger Beschlüsse wurde ferner bei der Abänderung des Gesellschaftsstatuts gefaßt. Der bedeutendste davon ist wohl derjenige, der zu den Obliegenheiten der Gesellschaft auch den gewerbsmäßigen Betrieb von Bankgeschäften aller Art hinzufügt. Die Großeinkaufsgesellschaft wird sich demnach auch zur Bank der Konsumvereine entwickeln. Sie wird in ihrer Bankabteilung die überflüssigen Gelder der einzelnen Genossenschaften verwahren und einen lebhaften Ueberweisungs- und Scheckverkehr mit den Vereinen unterhalten, wobei ihr die neu zu errichtenden Poststellen gute Dienste leisten werden.

Bei den Wahlen wurden die vier auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Karl von Dredde, Koch-Beipzig, Gübner-Geborf, Hartus-Remscheid wieder und Junker-Berlin an Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes neu gewählt. Zwei Angestellte der Gesellschaft wurde Profutura erteilt.

Die Generalversammlung nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Sie zeigte, daß die Geschäftsgrundsätze, von denen sich die Leitung der Großeinkaufsgesellschaft leiten läßt, die vollkommene Billigung der Genossenschaften finden und daß in deren Reihen das Bestreben, ihre Großeinkaufsgesellschaft einer weiteren, gezielten Entwicklung entgegenzuführen, allgemein ist. Bei dieser Sachlage darf man jetzt schon sicher sein, daß der nächstjährigen Generalversammlung, die in Mainz, im Anschluß an den Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine stattfindet, wieder ein Bericht vorgelegt werden kann, der wie der diesjährige Fortschritt und Gebieten auf allen Gebieten verrät.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 15. Juli.

Arbeiter- und Schülerkarten auf der Straßenbahn.

Zu Ergänzung der Beförderungsbedingungen der städtischen Straßenbahn wurde vom Stadtrat vorbehaltlich der Genehmigung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der ausländigen Angelegenheiten bestimmt, daß von einem noch bekannt zu machenden Zeitpunkte an noch folgende Arbeiter- und Schülerkarten auszugeben sind: 1. Arbeiterwochenkarten (7 Kalendertage laufend): a) zur einmaligen Hin- und Rückfahrt pro Werktag für mehr als bestimmte, zusammenhängende Teilstrecken zum Preise von 1,25 Mk. pro Karte; b) zur zweimaligen Hin- und Rückfahrt pro Werktag für mehr als 6 bestimmte, zusammenhängende Teilstrecken zum Preise von 1,50 Mk. pro Karte; 2. Schülerwochenkarten (7 Kalendertage laufend): a) zur einmaligen Hin- und Rückfahrt pro Werktag für mehr als 6 bestimmte, zusammenhängende Teilstrecken zum Preise von 1,25 Mk. pro Karte.

\* Dem Karlsruher Sängerkreis wurde vom Stadtrat die Abhaltung eines Gartenfestes im Stadtpark Samstag, den 8. August ds. Js., abends 8 Uhr, unter den üblichen Bedingungen gestattet.

\* Für die Ferienkolonie. Die schon früher an dieser Stelle bemerkt, trifft die Sängerkolonie des Arb.-Bildungsvereins Freitag am Samstag, den 25. Juli zum Besuch des Geländes bei Bassalia hier ein. Beide Vereine werden am genannten Abend gemeinsam im großen Festhallsaal ein Wohlthatigkeits-Konzert veranstalten; dessen Reinertrag der Ferien-Kolonie zugute kommen soll. Der Eintrittspreis zu diesem Konzert beträgt 20 Pf. pro Person. Daß wir etwas gediegenes zu hören bekommen, dafür bürgen uns beide Vereine. In Anbetracht des niedrigen Eintrittspreises sowie der Bedeutung dieses Konzerts wäre ein solches Haus zu wünschen. Eintrittskarten sind jetzt schon bei den bekannten Mitgliedern der Bassalia zu haben.

\* Müppurr. Vor kurzer Zeit erst teilten wir mit, daß in Ratheneibers Malzkaffee-Fabrik Arbeiter, welche anlässlich einer Bestrafung reklamierten, entlassen wurden. In einer Arbeiterversammlung glaubte ein Bureaubeamter feststellen zu müssen, daß unser Artikel nicht zutreffend sei und die Fabrikdirektion sehr arbeiterfreundlich sei. Nun können wir aber den genannten Arbeiterfreundlichkeit ein weiteres Beispiel liefern: Einer Arbeiterin, die seit Jahren in der Fabrik beschäftigt ist, wurde ohne jede vorhergegangene Aushörung der Arbeiterseite gekündigt. Bei der nun zu berechtigten Beschwerde wurde ihr — Entlassung anheimgestellt. Wenn die Firma so weiter in „Arbeiterfreundlichkeit“ macht, dann ist es uns unmöglich, die zahlreichen Beschwerden gegen dieselbe der Öffentlichkeit gegenüber zurückzuführen. Für die Arbeiter und Arbeiterinnen seien diese Vorkommnisse eine strenge Mahnung zum Zusammenschluß, zum Anschluß an die Organisation der Fabrikarbeiter.

\* Der Gesangsverein „Badenia“ hatte seine Mitglieder am letzten Samstag zu einem „Münchner Kellerfest“ eingeladen, welches in den Räumen des „Hilberhofes“ einen schönen Verlauf nahm. Schon früh füllte sich der große Keller mit

einem humorvollen, witzigen Programm. Die Gäste wurden in der besten Weise empfangen und in dem gemütlichen Rahmen des Kellerfestes ein sehr angenehmes Vergnügen hatten. Die Gäste wurden in der besten Weise empfangen und in dem gemütlichen Rahmen des Kellerfestes ein sehr angenehmes Vergnügen hatten.

Die Gäste wurden in der besten Weise empfangen und in dem gemütlichen Rahmen des Kellerfestes ein sehr angenehmes Vergnügen hatten. Die Gäste wurden in der besten Weise empfangen und in dem gemütlichen Rahmen des Kellerfestes ein sehr angenehmes Vergnügen hatten.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 15. Juli. Arbeiter- und Schülerkarten auf der Straßenbahn. Zu Ergänzung der Beförderungsbedingungen der städtischen Straßenbahn wurde vom Stadtrat vorbehaltlich der Genehmigung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der ausländigen Angelegenheiten bestimmt, daß von einem noch bekannt zu machenden Zeitpunkte an noch folgende Arbeiter- und Schülerkarten auszugeben sind: 1. Arbeiterwochenkarten (7 Kalendertage laufend): a) zur einmaligen Hin- und Rückfahrt pro Werktag für mehr als bestimmte, zusammenhängende Teilstrecken zum Preise von 1,25 Mk. pro Karte; b) zur zweimaligen Hin- und Rückfahrt pro Werktag für mehr als 6 bestimmte, zusammenhängende Teilstrecken zum Preise von 1,50 Mk. pro Karte; 2. Schülerwochenkarten (7 Kalendertage laufend): a) zur einmaligen Hin- und Rückfahrt pro Werktag für mehr als 6 bestimmte, zusammenhängende Teilstrecken zum Preise von 1,25 Mk. pro Karte.

Die Gäste wurden in der besten Weise empfangen und in dem gemütlichen Rahmen des Kellerfestes ein sehr angenehmes Vergnügen hatten.

g einen anber... Zahl der... im Vorjah... das eingezahl... am 30. Juni... Dieses... werden, was... flärkeren... Berücksichti... 15%mal un... des ersten... Sie bezeich... nung zu ver... den Tarif... werden alle... erben eine... richtung ein... werden. Das... Geopferungs... angeführten... die Inter... nicht aus... Stammlinien... noch nicht... n. Der fest... ng der Ge... notwendig... ferner bei... er bedeutend... en der Bef... schäften alle... d sich dem... wird in ihre... men Genoss... beifugungs... i ihr die ne... werden. den Aufstie... Gähnes-Bes... in an Stelle... Angestellten... befriedigend... von denen... äßt, die... und daß in... eltschaft einer... en, allgemein... sein, daß be... im Anschluß... deutscher Kom... werden kann... auf allen Ge...

einem humorvollen Publikum und sehr bald entwickelte sich ein... witzliches Münchner Bierleben, wozu die echt bairische Bauern... Die Dadaer" ihr Bestes bot. Seitere Musik, humor... läpelle Darbietungen und allgemeine Gesänge liehen die Stun... den nur allzu rasch verrinnen und als man zum Schluß sich im... großen Saale des "Hilberhofes" versammelte, um noch einige... wachen Saale des "Hilberhofes" versammelte, um noch einige... Stunden dem fröhlichen Tanze zu huldigen, trennte man sich... in dem Bewußtsein, wiederum schöne Stunden in der "Badenia"...

Zeppelin in Karlsruhe. Der Direktion des Thalia... Theaters (Badstraße) ist es gelungen, eine größere Anzahl... Aufnahmen vom neuesten Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffs... zu erwerben und dieselben den Besuchern des Thaliatheaters... vorzuführen. Man hat also hier Gelegenheit, das geschichtlich... bemerkenswerte Ereignis, wegen dessen Tausende die weite Reise... den Bodensee gemacht, aus unmittelbarer Nähe zu beobachten... und die interessanten Manöver genau zu verfolgen. Das Aus... sehen des Riesenluftschiffes aus der Ballonhalle, die Fahrt... direkt über dem Wasser und halb in der Luft, das mehrmalige... Wenden während der Fahrt und schließlich das Einbringen in... die Halle.

Dies alles fesselt die Aufmerksamkeit des Zuschauers in... hohem Maße und ist allein schon den Besuch des Thaliatheaters... wert. Daneben gelangt aber noch ein außerordentlich reich... haltiges Programm beherrschender und unterhaltender Darstel... lungen zur Abwechslung. Wir heben daraus hervor die inter... essanten Bilder an Bord eines italienischen Kriegsschiffes, dem... der deutsche Kaiser einen Besuch abstattet, dann die Darstellung... der Petroleum-Industrie in Ostasien mit ihren großartigen maschi... nellten Anlagen; ferner das sehr wirkungsvolle mittelalterliche... Drama "Die beiden Ribalen" und das amüsante Lebensbild... Die bestrafte Erbschleicher". Ein Film, reich an komischen... Effekten und zauberhaften Leberaufnahmen ist die "Moderne... Trugungslehre", und das musikalische Gebiet ist durch drei... prächtige Tonbilder und ebenso viele Gesangseinlagen, die die... Szenen aufs angenehmste ausfüllen, vertreten.

Heute Abend Versammlung des sozialdemokratischen Ver... eins im "Auerhahn".

Letzte Post.

Keine Steuererhöhung in Bayern.

München, 14. Juli. In der heutigen letzten Sitzung... des Beamtengesetzsausschusses erklärte Finanzminister von... Hoff, daß zur Abgleichung des Budgets die Summe von... circa 2 1/2 Millionen Mark erforderlich sei, weshalb eine...

fünfprozentige Steuererhöhung notwendig werde. Vor... sitzender v. Walsen richtete an den Finanzminister die An... frage, ob es zur Vermeidung der Steuererhöhung sich nicht... ermöglichen lasse, im Etat für die Staatsschuldentilgung... nur sogleich zu verwenden, als nach Abzug der Abgleichs... summe sich nötig mache. Der Finanzminister trat dem... Gedanken entgegenkommend gegenüber und zeigte selbst... den Weg durch Aufnahme einer entsprechenden Bestim... mung ins Finanzgesetz. Darüber hat nun im Schoße der... Regierung weitere Verhandlung zu geschehen.

Ein Liebedienst für den Zaren.

Bern, 14. Juli. Das schweizerische Bundesgericht hat... die Auslieferung des russischen Sozial-Revolutionärs... Wassiljew genehmigt. Wassiljew war beschuldigt, die Hin... richtung des Polizeimeisters von Tensa vollzogen zu haben... Dieser hatte mit großer Grausamkeit gegen unschuldige... Bauern gewüthet und nicht nur Männer, sondern auch... Frauen und Kinder martern und prügeln lassen. Die... Tötung war zweifellos ein politischer Akt. Trotzdem er... folgte der Auslieferungsbeschluss des schweizerischen Bun... desgerichts.

Eine Verschwörung gegen den Zaren.

Sosnowice, 14. Juli. Gestern wurde hier eine... Verschwörung gegen das Leben des russischen Kaisers ent... deckt. Die Verschwörung war planmäßig angelegt und... weit verzweigt, ihr Hauptziel Sosnowice. Gestern Abend... wurden mehr als hundert Personen, Männer wie Frauen... verhaftet; weitere Verhaftungen stehen bevor. Der Bah... hof ist mit Gendarmen und Kosaken besetzt; der Grenz... verkehr ist sehr erschwert.

Briefkasten der Redaktion.

Berghausen. Anfrage ist eingegangen. Ihre Beantwortung... erfolgt, nachdem wir entsprechende Erlundigung eingezogen... J. S. Melden Sie den Mangel der Polizeistation des... Bezirks, in welchem Sie wohnen. Diese hat das Weitere zu... beantragen. Offenburg. Der "Alte Offenburger" enthält die folgende... Briefkasten-Notiz:

"Nach Karlsruhe. Der 'Volksfreund' Nr. 161 sagt... in seiner Rezension über die Eröffnungsvorstellung des... Stadttheaters:

"Herr Weder als Gesandter verdient alle Anerken... nung. Die Rolle seiner Frau war bei Kräulein... b. Gröhl in guten Händen. Frau Weder scheint nicht eifersüchtig zu sein."

Warum der Herausgeber des "Alten Offenburger" der... artige Flüchtigkeitsfehler aufweist, ist uns nicht recht verständ... lich. Könnten wir mit der Ruhe und Ruhe arbeiten, mit welcher... der Herausgeber des "Alten Offenburger" zu arbeiten gewöhnt... ist, würden wir seiner Lieblingseigenschaft weniger Stoff zur... Betätigung geben. Man bedenke, daß die betr. Vorstellung des... Stadtgartentheaters um 1/2 Uhr zu Ende war; früh um 7 Uhr... des nächsten Tages mußte das Manuscript der Rezension bereits... in der Druckerei sein. Es ist also leicht erklärlich, daß derartige... Schnitzer passieren. Sie "aufgubeden" und peinliche Inquisition... zu halten, scheint uns nicht die Aufgabe eines Führers der... badischen Sozialdemokratie zu sein.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

J. B., D. 1. Wenn das Arbeitsverhältnis der Natur nach... aber gemäß getroffener Verabredung auf einen Zeitraum von... weniger als einer Woche beschränkt war, bestand keine Versiche... rungspflicht auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes. 2. Die... Beschäftigung gehört zum Brauerbetrieb, die Brauer- und... Mälzerei-Vereinsgenossenschaft hat die Entschädigungspflicht... Wenn es noch nicht geschehen sein sollte, ist der Unfall anzu... zeigen.

L., hier. Das Gewerbegericht ist im mitgetheilten Falle nicht... zuständig, da es sich nicht um eine gewerbliche Arbeiterin, son... dern um einen Diensthofen handelt. Die Klage mußte beim Ge... meindegewerbeamt anhängig gemacht werden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Soz. Verein.) Heute Abend punkt 8 Uhr, vor der... Versammlung, Ausschussführung. Vollgähiges und pünktliches... Erscheinen erwartet. 5226 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

Mittwoch, 15. Juli, 6 Uhr morgens. Schusterinsel 2.40, gest. 7 cm. Rehl 2.74, gest. 7 cm. Maxau 4.24, gest. 3 cm. Mannheim 3.47, gest. 3 cm.

L. Bader. Mostkonserven... Fabrik. Ulm a. D.



patentamtl. geschützt 1870

Nur Bader's Mostkonserven

ergeben ein Getränk, das von... erstem Obstmost nicht zu unter... scheiden ist; es ist deshalb be... weile u. billige Apfelmost!... Nicht zu verwechseln mit Sub... stanzen Molterlagstoffen u. dergl... Es heißt sich... das liter auf ca. 6 Pfg. Extra 50 100 150 Str. Quantität 1.90 3.50 5.20 M. Karlsruhe, Otto Leibhammer, Kaufm., Mühlburg. Wils Bader, Kfzer, Leising-... straße 49, Joh. Maier, Langestr. 150, Müllburg. Frz. Ritterer, Kantestr. 26, Altmannweiler, Karl Dürr, Solz, Diener. In a. Hh., Otto Vahl. Auerbach, A. F. Müller, Spez. Bahnbrechen, H. Schmitt. Berghausen, Stephan Mai. Blankenloch, A. R. Seig. Bühlertal, Joh. Braun, Säger. Durlach, Konium-Verein. J. Stal, Schlossermeister. Antou Strauß, Kfm. Elmendingen, Friedr. Frieß. Fördheim, Frz. Lav. Heil. Joh. Winter, Kfm. Freilicht, Og Hügel II., Sig. Elmendingen, Ludwig Krumm, Kol-Baren. Gernwetterbach, Christ. Dell, Ddlg. Gogel, Friedr. Raupp, Kfm. Döschel, G. Wagner. Döschel, Karl Schnorr, Bäcker. Elmendingen, Karl Moller, Kfm. Reimbargweier, Joh. Schwarz. Elmendingen, Joh. Schneider, Kfm. C. G. Emil Flug, Lebensmittel u. Schuhwaren. Fördheim, Karl Friedr. Bauer, Geringerstr. 13. Louis Bauer, Kaufm., Karl-... Friedr. 90. Karl Lupus, Metzgerstr. 13 a. Rothheim, Luise Wälder, Hblg. Rothheim, Otto Braun, Kfm. Rothheim, Friedr. Zimmermann, Schneider, Joh. Ritterer, Hblg. Leinschneuth, Joh. Stiefel, Solon-Baren. Weingarten, Aug. Nicolaus, Bäcker, J. Schmitt. Weinschneuth, J. B. Weiß, Dandig. Weingarten, W. Rees, Mann-... akturu. W. Wagner.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Mittwoch den 15. Juli 1908 Ein Walzertraum (Novität). Operette in 3 Akten von Felix Dormann u. Leopold Jacobson. Musik von Oskar Strauß. Anfang 8 Uhr.

Einmachzucker

per Pfd. von 21 Pf. an

Crystal-Wäselzucker

Pfund 22 Pf.

Philipp Luger

und Filialen 3211 Durlach.

Handmacher

Roh- u. Halbleinon für 2704 Leib- u. Bettwäsche erprobte Qualitäten billigt bei J. Schnoyer Werderplatz.

Branntwein

zum Ansehen per Liter 70, 80 Pf. u. M. 1 Nordhäuser Kornbranntwein Aischchen- und Zwetschgenwasser empfiehlt 3039

W. Erb

am Sidellplatz.

Fahrrad-Reparaturen

aller Art. Großes Lager in neuen und gebrauchten Fahrrädern. Reparaturwerkstätte mit elektr. Krafttrieb. J. Streh, Mechaniker, Inhaber: Theodor Speck, Leopoldstraße 4 b.

Advertisement for Henkel's Bleich-Coda. Text: Nur echte Henkel's Bleich-Coda Garantiert chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Zur Einmachzeit

empfehle 3220 Best. Apparate und Gläser, Viktoria-Läser m. Patentverschluss, Dunstläser, Dunsttrüge, Obstschäläser, Aufwaschlappen, Steinbüchse in jeder Größe Gefäßrunden Gärpfannen Messingpfannen Aluminium-, Kupfer-, Rosmos-Emaille- und irdene Geschire. N. Hebeisen, erstes Haus- und Küchengeräthemagazin d. Südstadt Werderplatz 36. Mitgl. d. Rabattklubvereins.

Heidelbreiten

sind zu haben bei Ernst Wödlinger, Grödingen.

Fahrrad

gut erhalten, zu verk. Fahrrad, Preis 20 Mk., Durlach, Wilhelmstr. 2, Hb. 1. St.

Malta-Kartoffeln

per Pfd. 14 g neue Vollheringe per Stück 10 g neue ital. Kartoffeln 3 Pfd. 20 g.

Philipp Luger u. Fil.

Durlach. 3223

30 bis 40 tüchtige Steinbrecher, Schotterschläger und Erdarbeiter

finden sofort bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. Näheres bei Christoph Böckle Steinbruchbesitzer, Wödingen, Amt Bretten. 3218

Zwei Zimmer

Küche und Keller, Seitenbau, Kurvenstraße 20 sofort zu vermieten. 3231

6000 Mark

auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Off. unter B. L. 500 an die Exp. d. Bl. erbeten. 3220

Wilh. Eckert

Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Frauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar u. N 12-27. Brücken u. Zwicker.

Stadtgarten Historischer Abend

Mittwoch, 15. Juli 1908, abends 8 Uhr. gegeben von der Kapelle des Bad. Leib.-Grenad.-Regts. unter Leitung des Königl. Musikdir. Ad. Wötter. Eintritt: Abonnenten 80 Pfg. Nichtabonnent. 50 Pfg. Soldaten und Kinder je die Hälfte. Programm 10 Pfg. Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Kinderabwagen

gebr. ist für 3 Mk. abzug. Gardstr. 4a, Hb. 3. St.

Dampfbettfedernreinigung

Karlsruhe-Mühlburg. Sorgfältige fachmännische Behandlung jedes Auftrages, daher höchste von keiner Seite erreichter Reinigungseffekt. Absolute Garantie für Gewicht und Qualität des Federmaterials. 2060

Wilhelm Ruf

Tapezier- u. Bettengeschäft, Sebanstr. 6, Haltest. d. Straßenbahn.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 3.-8. Juli: Irma, v. Wilhelm Kaff, Metzger und Witt. Mathilde Klara, v. Johannes Geiger, Kaufmann. Charlotte, v. Nathan Stein, Rechtsanwalt. Wilhelm Heinrich, v. Christian Schmidt, Bahnarbeiter. Pauline Erise, v. Leopold Lautenschläger, Maschinenarbeiter. Ernst Hermann, v. Ludwig Wächter, Witt. Bernhard, v. Franz Köhler, Revident. Franz Karl, v. Lambert Wuz, Beichenwärter. Erich Leopold, v. Franz Spieß, Bahnassistent. Theodor, v. Philipp Köhler, Dreher.

Todesfälle vom 10.-13. Juli

Ludovika Löhle, alt 28 Jahre, Ehefrau des Schneiders Friedrich Löhle. Elisabeth Gruber, alt 50 J., Ehefrau des Baders Vincenzius Gruber. Luise, alt 6 M. 21 J., v. Christian Göbel, Metzger und Witt. Julius Schneider, Landwirt, ein Chemann, alt 66 Jahre. Hans Leop., alt 18 J., Vater Konrad von Sanden, Oberst a. D. Josefina Wittum, alt 39 J., Ehefrau des Schlossers Albert Wittum. Madalena Steipf, alt 52 J., Ehefrau des Bierbrauers Johann Steipf. David Schmerler, Kaufmann, ledig, alt 19 J. Anna Deutner, alt 55 J., Witwe des Bäckermeisters Johann Deutner. Karoline Rheinwald, alt 83 J., Witwe des Metzgermeisters Christof Rheinwald. Josefina Koch, Dienstmädchen, ledig, alt 73 Jahre. Raphael Brühl, Kaufmann, ein Chemann, alt 44 J.

**Sozialdem. Verein Karlsruhe.**  
Mittwoch den 15. Juli, abends halb 9 Uhr, im Saale  
der Restauration Auerhahn, Schützenstraße 8205

**Mitgliederversammlung.**

- Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 2. Quartal.  
2. Vortrag des Genossen Trinks über  
„Arbeiterschaft u. Alkohol“  
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

**Arbeiter-Radfahrerverein**



**Karlsruhe**  
Sonntag den 19. Juli  
findet im Rippurrer Wald  
Großes

**Wald-Fest**

statt. — Für gute Speisen und Getränke (1/10 Liter Bier  
10 Pf.) und Unterhaltung ist bestens gesorgt. 3225  
Wir laden unsere wertigen Mitglieder nebst Familien-  
angehörigen, unsere verehrl. Sportvereine, sowie Freunde  
und Gönner mit der Bitte um rege Beteiligung freund-  
lichst ein.

Der Vorstand.

NB. Punkt 2 Uhr Abmarsch mit Musik vom Eivoli.



**Freiburg i. B.**

**Kaiserstrasse 68.**  
Programm

vom 16. bis inkl. 22. Juli:  
Der Liebe Sieg, dramatische  
Handlung. 3219

Ach diese Schwiegermutter,  
humoristisch.

Buffo Duett a. d. Op. „Die  
lustigen Weiber“.

Die italienische Artillerie  
Militärbild.

Es war einfach eine Unbefonnenheit, humoristisch.  
A. d. Op. „Tausend und eine Nacht, Walzerlied.  
Automobil-Passe-partout, konst. v. d. enal. Ing. D. Roberts.  
Die Dinnen des alten Sizilien, Landschaftsbild.  
Die Legende einer schönen Spanierin, dramatischer Ver-  
wandlungsfilm mit Farbeneffekten

**Billig zu verkaufen.**

1 Stck. 1 1/2 PS. Benzinmotor, gut erhalten, 1 Ambos,  
1 Feilbank, 4 m lang, 1 Peimlochsen, für Säeiner, 1 Futter-  
schneidmaschine, neu. Offerten unter Nr. 3120 an die Ex-  
pedition dieses Blattes. 3120



**Kochherd-Abschlag.**  
Niederlage  
der  
**Ersten Rastatter Herdfabrik.**  
Walff- und Kaltfasser Emailherde.  
Interessenten wollen meine  
**Kochherd-Ausstellung**  
in der Lorenzstraße besichtigen. — An jedem Herd ist der  
Preis zu sehen.  
Große Aus-  
wahl sämtlicher  
Haus-  
u. Küchengeräte.  
Aluminium-, sowie d. berühmte Rodmos-Email-Geschirr  
Dr. Schmid's Glühstrümpfe  
Auf sämtliche Artikel Rabattmarken. — Bei ganzen Aus-  
streuern Vorzugspreise. Nur beim  
**Herd- und Eisen-Blum**  
49 Schützenstraße 49. 1011

**Wegen bevorstehender Inventur**  
verkaufe ich

**2000**  
**Strohöhüte**  
für Herren, Damen und Kinder

zu  
Mk. **1.-** und Mk. **2.-**  
das Stück.

Aeusserst vorteilhafte Kaufgelegenheit.  
**Adolf Lindenlaub**  
Kaiserstrasse 191. 3219

**Vollständiger Ersatz für den Fach- u. Schulunter-**  
richt durch d. Lehr-  
methode Rustin: **Fernunterricht**  
in Deutsch, Französisch, Englisch, Lateinisch, Grie-  
chisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Lite-  
raturgeschichte, Handelskorrespondenz, Handels-  
lehre, Bankwesen, Kontokorrentlehre, Buchführung,  
Kunstgeschichte, Philosophie, Physik, Chemie, Natur-  
geschichte, Evangelische u. Katholische Religion, Päd-  
agogik, Harmonielehre, Stenographie. Glänz. Erfolge.  
Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.  
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam.

**Restauration z. Drachen**

**Karl-Wilhelmstr. 10**  
empfiehlt vorzügliches Bier, hell und dunkel, reine  
Weine, sowie hausgemachte Würstwaren eigener  
Schlachtung. 3228  
Zum Besuche ladet höfl. ein  
**Ludwig Neck, Metzger u. Wirt.**

**Arbeits- und Berufskleider**

jeder Art  
zu billigsten Preisen in solidester Näharbeit.  
**N. Breitbarth**  
Ecke Kaiser- u. Herrenstrasse  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 2997

**Saften, langanhaltenden Schnitt**

garantiert meine Spezialmarke  
**Hummel-Rasiermesser**  
In allen Breiten vorrätig!  
Alle Rasiermesser werden  
bei mir sorgfältigst fachgemäss  
geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.  
**Karl Hummel, Werderstr. 13.**

**Hohenwetttersbach.**

Für die hiesige Filiale wird für 1. August ein Austräger  
oder Trägerin als Filialinhaber des „Volksfreund“ gesucht. An-  
meldungen werden in der Expedition des Blattes angenommen.

**Fahrräder!**

**Ach-**  
**lung**  
mit Doppelglocken-  
lager und Garraulle  
von Mk. 62.— an  
Laufdecken  
v. M. 2.85 an  
m. Garantie  
v. M. 4.15 an  
Luftschläuche  
v. M. 2.25 an  
m. Garantie  
v. M. 3.10 an  
Nähmaschinen  
Wäschmaschinen

**Zubehörteile, Reparatur**  
norm. billig. 1489  
Kataloge gratis, Vertreter gesucht  
**Fahrradhaus Wiehre**  
Freiburg i. B.  
Schwarzwalddstr. 9. Teleph. 508

**Arbeiter**  
kaufen ihren Bedarf in Arbeits-  
kleidern, Unterkleidern etc. am  
vorteilhaftesten bei  
3212  
S. Guntner, Freiburg,  
Unterlinden 5,  
Grafs Weinstube gegenüber.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Colosseum**

beim  
**Martinstor**  
(Trambhaltestelle)  
Dienstag den 14. Juli 1908  
zum 14. mal  
und Mittwoch zum 15. mal  
Sensationelles Gastspiel des  
Berliner Schauspieler-Ensemble  
**Sherlock Holmes**  
Die gesamte Presse konstatiert  
einstimmig den großen glänzenden  
Erfolg der Sherlock-Holmes-  
spiele im Colosseum.  
Anfang halb 9 Uhr.  
Villetvorverkauf: Zigarren-  
haus Kampe, Kaiserstr. 89.  
Rippurr, Altmendstraße 18,  
ist eine 3 Zimmerwohnung nebst  
Zubehör auf 1. Oktober zu ver-  
mieten. 3208

**Tüchtige Büglerin** emp-  
fiehlt sich im  
Waschen und Bügeln. Stern-  
bergstraße 2, 2. St.

**Hohenlohe'sche**  
**Suppeneinlage**

in der warmen Jahreszeit  
unerreicht in ihrer Haltbar-  
keit,  
sollen in keiner Küche fehlen

Haferlocken in Pak. zu 100 Stk.	lose, 10
Hafermehl in 1/2 1/2-Pak.	lose, 10
Hafergrütze, „	lose, 10
Reislocken, „	lose, 10
Reismehl, „	lose, 10
Gerstenlocken, lose, „	lose, 10
Gerstenmehl, „	lose, 10
Kartoffelmehl, „	lose, 10
Erbsenmehl, „	lose, 10
Erbsenmehl, gelb, lose, „	lose, 10
„ grün, „	lose, 10
Linsenmehl „	lose, 10
Bohnenmehl „	lose, 10
Grünkern, ganz, „	lose, 10
„ gemahlen „	lose, 10
Grückernehl „	lose, 10
„ in 1/2 1/2-Pak. „	lose, 10
Grückernehl, lose, „	lose, 10
Taploka „	lose, 10
„ in 1/2 1/2-Pak. „	lose, 10
Griess-Julien lose „	lose, 10
Reis- „	lose, 10
Kartoffel-Julien „	lose, 10
Taploka- „	lose, 10
„ in Pak. „	lose, 10
Gemüse- „ lose „	lose, 10
Getr. Bohnen 1/2 „	lose, 10
Franz. Griess „	lose, 10
Fein. Griess „	lose, 10
Mais-Griess „	lose, 10
Welzenschrot „	lose, 10
Paniermehl „	lose, 10

**Hohenlohe'sche**  
**Suppentafel**

zu 10 Pfg., wie Reis, Grieß,  
Kartoffel, Erbs, Sage etc.  
enthalten ausser der eigent-  
lichen Suppeneinlage noch  
einen grossen Teil Fleisch-  
Extrakt, so dass sie, mit  
Wasser gekocht, 2 bis  
3 Teller gute Suppe liefern.

**Bernh. Kranz**

Werderplatz 37  
Kaiserstrasse 38  
Ludwigsplatz 65  
Uhlandstrasse 61  
Teleph. 484. Teleph. 3574  
Jede Bestellung wird frei  
ins Haus geliefert.

**Schuhwaren**

aller Art  
solid und dauerhaft, lassen  
Sie am besten bei  
**Anton Krätz, Schuh-**  
Kriegstraße 1 (Dörfler),  
NB. Bringe auch meine  
Reparaturwerkstätte  
empfehlende Erinnerung.

**Abschlag.**

**la. Salatöl**  
per 1/2 Lit. 20 S.  
**Schweine-**  
**schmalz**  
garantiert rein  
per Pfd. 46 S.  
**Cocostett**  
per 5 1/2-Dose 2.80.  
**Philipp Luger u. Fil.**  
Durlach. 3232



**Geschenkt**

Toilettespiegel und andere anerkannt  
wertvolle Gegenstände bei Benützung von  
**Flammers Seife** nur eingewickelt  
**Flammers Seifenpulver**  
als die besten für Wäsche u. Haus  
millionenfach erprobt.